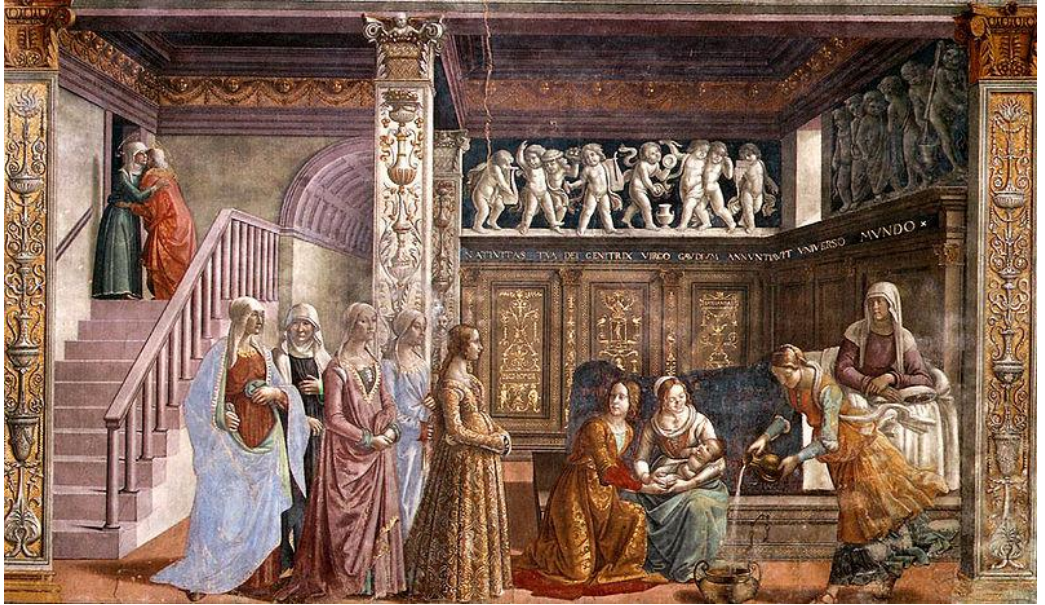


# Visionen von Katharina Emmerich



## MARIA EMPFÄNGNIS    MARIA GEBURT

**Maria Beseelung**

**Die Geburt Mariä**

**Große Freude in der Natur bei Mariä Geburt**



**Katharina Emmerich**

*Die Seherin von Coesfeld*

Sie trug die Stigmata, die Wundmale Christi, hatte Visionen über das Leben und Sterben Jesu, sah das Leben und Sterben der Gottesmutter, schaute die Engel, die Heiligen und die Seelen im Läuterungsort.

## **Annas Vermählung - Familienwesen Annas und ihrer Eltern**

Die Freierei war damals ganz einfach. Die Freier waren ganz schüchtern und blöde. Man sprach zusammen und dachte nichts bei dem Heiraten, als es müsse so sein. Sagte die Braut ja, so waren es die Eltern zufrieden, sagte sie nein und hatte Gründe dazu, so war es auch recht. War die Sache bei den Eltern richtig gemacht, so geschah die Versprechung in der Synagoge des Ortes. Der Priester betete an der heiligen Stelle, wo die Gesetzrollen lagen, die Eltern an dem gewöhnlichen Ort. Die Brautleute aber gingen in einen Raum zusammen und beredeten sich über ihre Verträge und Absichten; waren sie einig, so sagten sie es den Eltern und diese dem Priester, der sich nun nahte und die Erklärung annahm. Am folgenden Tage wurden sie dann getraut; das geschah mit allerlei Zeremonien unter freiem Himmel.

Joachim und Anna wurden an einem kleinen Orte getraut, wo nur eine geringe Schule war. Es war nur ein Priester zugegen. Anna war etwa 19 Jahre alt. - Sie hausten bei Eliud, dem Vater Annas. Dies Haus gehörte zu der Stadt Sephoris, es lag aber eine Strecke davon ab, zwischen einer Gruppe von Häusern, worunter es das größere war. Hier lebten sie wohl mehrere Jahre. - Sie hatten beide etwas Ausgezeichnetes in ihrem Wesen; sie waren zwar ganz jüdisch, aber es war etwas in ihnen, was sie selbst nicht kannten, ein wunderbarer Ernst. Ich habe sie selten lachen gesehen, wenn sie gleich am Anfang ihrer Ehe nicht eigentlich traurig waren. Sie hatten einen stillen, gleichmäßigen Charakter und in ihrem frischen Alter schon etwas von alten gesetzten Leuten. Ich habe wohl in meiner Jugend schon solche junge Paare gesehen, die sehr gesetzt waren, und bei denen ich damals schon dachte, die sind gerade wie Anna und Joachim.

Die Eltern waren wohlhabend, sie hatten viele Herden, schöne Teppiche und Geschirre und viele Knechte und Mägde; den Acker bauen habe ich sie nicht gesehen, aber wohl Vieh treiben auf der Weide. Sie waren sehr fromm, innig, wohlthätig, schlicht und recht. Sie teilten oft ihre Herden und alles in drei Teile und gaben ein Drittel des Viehs in den Tempel, und das trieben sie selbst hin, wo es von Tempeldienern empfangen wurde. Das zweite Drittel gaben sie den Armen oder begehrenden Anverwandten, deren meistens einige zugegen waren, die es wegtrieben. Das letzte und gewöhnlich geringste Drittel behielten sie für sich. Sie lebten sehr mäßig und gaben alles hin, wo begehrt ward. - Da habe ich oft schon als Kind gedacht: „Geben reicht aus; wer gibt, erhält doppelt wieder“; denn ich sah, daß ihr Drittel sich immer wieder mehrte, und daß alles bald wieder so vollauf war, daß sie wieder in drei Teile teilen konnten. - Sie hatten viele Verwandte, die bei allen feierlichen Gelegenheiten bei ihnen versammelt waren; da sah ich dann nie viel Schmauserei. Ich sah sie wohl in ihrem Leben hie und da einem Armen Speise reichen, aber eigentliche Gastmahle sah ich nie. - Wenn sie zusammen waren, sah ich sie gewöhnlich im Kreis an der Erde liegen und von Gott mit einer großen Erwartung reden. Ich sah auch oft böse Menschen aus ihrer Verwandtschaft dabei, welche das mit Unwillen und Erbitterung ansahen, wenn sie so voll Sehnsucht nach dem Himmel in ihren Gesprächen emporblickten. Aber sie wollten diesen Übelgesinnten doch wohl, versäumten bei keiner Gelegenheit, sie zu sich zu bitten, und gaben ihnen alles doppelt. Ich sah oft, daß diese mit Unwillen und

stürmend das begehrten, was die guten Leute ihnen mit Liebe entgegenbrachten. Es waren auch Arme in ihrer Familie, und ich sah sie oft ein Schaf, auch mehrere hingeben.

Das erste Kind, welches Anna im Hause ihres Vaters gebar, war eine Tochter, aber sie war das Kind der Verheißung nicht. Die Zeichen, welche geweissagt worden waren, traten nicht ein bei ihrer Geburt, die mit einigen betrübten Umständen verbunden war. - Ich sah nämlich, daß Anna, die gesegneten Leibes war, Kummer durch ihr Gesinde hatte. Eine ihrer Mägde war durch einen Verwandten Joachims zu Falle gekommen. Anna sehr bestürzt, die strenge Zucht ihres Hauses so verletzt zu sehen, verwies dieser Magd ihren Fehler etwas streng, und diese nahm sich ihr Unglück nun so zu Herzen, daß sie vor der Zeit ein totes Kind gebar. Anna war hierüber ganz untröstlich, sie fürchtete schuld daran zu sein, und es folgte, daß auch sie zu früh gebar. Ihre Tochter aber blieb am Leben. - Weil nun dieses Kind die Zeichen der Verheißung nicht hatte und zu früh geboren war, so hielt Anna dies für eine Strafe Gottes und war sehr betrübt, denn sie glaubte sich versündigt zu haben. - Dennoch hatten sie eine herzliche Freude an dem neugeborenen Töchterlein, das auch Maria genannt ward. Es war ein ganz liebes, frommes und sanftes Kind, und ich sah es immer etwas dick und stark heranwachsen. Die Eltern hatten es auch sehr lieb, aber es blieb doch eine gewisse Unruhe und Betrübnis in ihnen, weil sie erkannten, daß es nicht die von ihnen erwartete heilige Frucht ihrer Verbindung sei.

### **Anna und Joachim ziehen von Sephoris gegen Nazareth**

Sie büßten daher lange und lebten in Enthaltung voneinander; auch ward Anna unfruchtbar, was sie stets für eine Folge ihrer Versündigung ansahen und darum alle ihre guten Werke verdoppelten. Ich sah sie oft in eifrigem Gebete abgesondert und wie sie sich längere Zeit voneinander trennten, Almosen gaben und Opfer zum Tempel sendeten.

So lebten sie bei dem Vater Eliud wohl sieben Jahre, was ich an dem Alter des ersten Kindes sehen konnte, als sie sich entschlossen, sich von den Eltern zu trennen, und ihren Wohnsitz in einem Haus und Feldgut aufzuschlagen, das von Joachims Eltern ihnen in der Gegend von Nazareth zugekommen war.

Sie hatten die Absicht, dort in der Einsamkeit ihr eheliches Leben ganz von neuem zu beginnen und durch einen Gott noch gefälligeren Wandel seinen Segen auf ihre Verbindung herabzuziehen. - Ich sah diesen Entschluß in der Familie fassen und sah Annas Eltern die Ausstattung ihrer Kinder zurüsten.

Sie teilten die Herden und sonderten für den neuen Haushalt Ochsen, Esel und Schafe ab, welche viel größer als bei uns zulande waren. - Auf die Esel und Ochsen vor der Tür wurden allerlei Geräte, Gefäße und Gewande gepackt, und die guten Leute waren so geschickt, alles aufzupacken, als die Tiere es zu empfangen und fort zutragen. Wir können unsere Sachen kaum so geschickt auf Wagen packen, wie diese Leute es auf diese Tiere konnten. Sie hatten schönen Hausrat, alle Gefäße waren zierlicher als jetzt, es war, als hätte der Meister jedes mit anderer Gesinnung und Liebe gemacht. Ich sah, wie sie gebrechliche mit allerlei Bildwerk künstlich geformte Krüge mit Moos ausgefüllt und umwickelt und an beiden Enden eines Riemens befestigt, den Tieren über den Rücken hängten, auf den freien Rücken der Tiere aber allerlei Päckchen von bunten Decken und

Gewand legten. Ich sah auch, wie sie kostbare, mit Gold rohgestickte Decken aufpackten, und daß die Ausziehenden von den Eltern einen kleinen, schweren Klumpen in einem Beutel empfingen, als sei es etwa ein Stück edles Metall.

Als alles bereit war, traten auch Knechte und Mägde zu dem Zug und trieben die Herde und Lasttiere vor sich hin nach der neuen Wohnung, welche wohl 5-6 Stunden von da entlegen war. Ich glaube, sie rührten von Joachims Eltern her. - Nachdem Anna und Joachim von allen Freunden und Dienern dankend und ermahmend Abschied genommen hatten, verließen sie ihren bisherigen Aufenthalt mit Rührung und guten Vorsätzen. Annas Mutter lebte nicht mehr, aber ich sah doch, daß die Eltern der beiden Eheleute sie nach ihrer neuen Wohnung begleiteten. Vielleicht hatte Eliud wieder geheiratet, oder es waren etwa von den Eltern Joachims dabei. Maria Heli, Annas erstes Töchterlein, ungefähr 6-7 Jahre alt, war auch bei dem Zuge.

Die neue Wohnung lag sehr angenehm in einer hügeligen Gegend, von Wiesen und Bäumen umgeben, etwa anderthalb Stunden oder eine starke Stunde gegen Abend von Nazareth, auf einer Höhe zwischen dem Tal bei Nazareth und dem Tal Zabulon. Eine mit einer Allee von Terebinthen besetzte Schlucht führte von dem Hause gegen Nazareth zu. Vor dem Hause lag ein geschlossener Hofraum, sein Boden schien mir nackter Felsenrund. Er war von einer niederen Felsen- oder rohen Steinmauer und hinter oder auf dieses von einem lebendigen Flechtzaun umgeben. - An einer Seite dieses Hofes befanden sich leichtere kleine Gebäude für das Gesinde und zur Aufbewahrung von mancherlei Gerätschaften, auch war ein offener Schoppen dort errichtet, um Vieh und Lasttiere da einzustellen. - Es lagen mehrere Gärten umher, und in einem solchen Gartenraum nahe bei dem Hause stand ein großer Baum von eigentümlicher Art. Seine Zweige senkten sich zur Erde nieder, wurzelten und trieben wieder Bäume empor, die ebenso taten, wodurch ein ganzer Kreis von Lauben gebildet ward.

Die Türe in der Mitte des ziemlich großen Hauses drehte sich in Angeln. Das Innere war wohl von dem Umfange einer mittleren Dorfkirche und durch viele mehr oder weniger beweglich geflochtene Wände, die nicht bis zur Decke emporreichten, in die verschiedenen Wohnräume eingeteilt. Durch die Haustüre trat man in den ersten Teil des Hauses, einen großen Vorsaal, der die ganze Breite einnahm, und zu Festmahlzeiten gebraucht oder auch nach Bedürfnis bei vielen Gästen durch leichte bewegliche Schirmwände in viele kleine Schlafräume abgezeltet ward.

Der Haustüre gegenüber trat man durch eine leichte Türe in der Mitte der Rückwand dieser Vorhalle in den mittleren Teil des Hauses, und zwar in einen Gang, welcher zwischen vier Schlafkammern zur Rechten und vier zur Linken dieses Hausteils hinlief. Diese Kammern waren auch von etwas mehr als mannshohen leichten Flechtwänden gebildet, die oben in offenem Gitterwerk endeten. - Von hier führte der Gang in den dritten oder hinteren Teil des Hauses, welcher nicht viereckig, sondern nach der Gestalt des Hauses wie der Chor einer Kirche halbrund oder in einem Winkel endete. In der Mitte dieses Raumes, dem Eingange gegenüber, stieg eine Feuermauer bis zur Rauchöffnung oben in der Decke des

Hauses empor; am Fuße dieser Mauer befand sich die Feuerstelle, wo gekocht wurde. Vor der Feuerstelle hing eine fünfarmige Lampe von der Decke nieder.

Der Raum zur Seite der Feuerstelle und hinter derselben war in mehrere größere Kammern durch leichte Wände abgezeltet. Hinter dem Herde waren durch mehrere Teppichwände die Schlafstellen, der Betwinkel, der Speiseraum und Arbeitsraum der Familie abgeteilt. - Hinter den schönen Obstgärten bei dem Hause lagen Felder, dann ein Wald und hinter diesem ein Berg.

Als die Reisenden in dem Hause zusammen ankamen, fanden sie schon alles an Ort und Stelle und ganz eingerichtet, denn die alten Leute hatten vorher hingeschickt und alles ordnen lassen. Die Knechte und Mägde hatten alles so schön und ordentlich abgepackt und an seinen Ort gebracht, wie sie es beim Aufpacken getan hatten, denn sie waren so hilfreich und taten alles so still und verständig vor sich hin, daß man ihnen nicht immer, wie heutzutage, alles einzelne befehlen mußte. - So war dann bald alles in Ruhe, und nachdem die Eltern sie in das neue Haus eingewiesen hatten, nahmen sie nebst dem Töchterchen Annas, das mit seinen Großeltern zurück zog, von Anna und Joachim mit Segen und Umarmung Abschied und begaben sich auf den Heimweg. - Ich sah diese Leute bei solchen Besuchen und ähnlichen Gelegenheiten nie schmausen, sie lagen zwar oft im Kreise und hatten ein paar Schüsselchen und kleine Krüge vor sich auf dem Teppich, aber sie redeten meist von göttlichen Dingen und heiligen Erwartungen.

Hier sah ich nun die heiligen Leute ein ganz neues Leben anfangen. Sie wollten alles Vorhergegangene Gott aufopfern und nun ganz denken, als kämen sie jetzt erst zusammen, und so strebten sie dann nun, durch ein Gott wohlgefälliges Leben jenen Segen auf sich herabzuffeilen, nach welchem allein sie so heiß verlangten.

Ich sah sie beide unter ihre Herden gehen und diese in drei Teilen, wie ich oben von ihren Eltern gesagt, zwischen dem Tempel, den Armen und sich verteilen. Das beste auserlesene Teil ließen sie zum Tempel treiben, ein gutes Drittel empfangen die Armen; den schlechtesten Teil aber behielten sie für sich selbst, und so taten sie mit allem dem Ihrigen. - Ihr Haus war ziemlich geräumig, sie lebten und schliefen in abgesonderten Kämmerchen, wo ich sie sehr oft, jedes allein mit großer Innigkeit beten sah.

Ich sah sie lange Zeit so leben, sie gaben große Almosen; und sooft ich sie auch ihre Herden und Habe teilen sah, mehrte sich doch alles schnell wieder. Sie lebten sehr mäßig in Abbruch und Enthaltung. Ich sah sie wohl auch bei dem Gebet Bußkleider anlegen, und oft sah ich Joachim fern bei seinen Herden auf der Weide zu Gott flehend.

In solchem ernsten Wandel vor Gott lebten sie 19 Jahre nach der Geburt ihres ersten Kindes in beständiger Sehnsucht nach dem Segen der Fruchtbarkeit, und ihre Betrübnis ward immer größer. Ich sah auch böse Leute aus der Gegend zu ihnen kommen und sie schmähen: „Sie müßten schlechte Leute sein, weil sie keine Kinder bekämen, und das Töchterchen bei Annas Eltern sei ihr Kind nicht, Anna sei unfruchtbar, sie habe jenes Kind unterschoben, sonst hätte sie es bei sich usw.“, über welche Reden die guten Leute immer wieder von neuem niedergedrückt wurden. Anna hatte den festen Glauben und die innere Gewißheit, die Ankunft des Messias sei nah, und sie stehe unter seinen menschlichen

Verwandten. Sie flehte und schrie nach der Erfüllung der Verheißung und strebte mit Joachim fortwährend nach höherer Reinheit. Die Schmach der Unfruchtbarkeit betrübte sie tief. Sie durfte sich kaum mehr ungekränkt in der Synagoge sehen lassen. - Joachim, wengleich klein und mager, war dennoch rüstig, und ich sah ihn häufig mit Opfervieh nach Jerusalem ziehen. - Anna war auch nicht groß und sehr zart von Gestalt. Sie zehrte auch durch den Kummer dermaßen ab, daß ihre Wangen ganz einfielen, wenn sie gleich eine gewisse Röte behielten. - Sie fuhren fort, von Zeit zu Zeit ihre Herden mit dem Tempel und den Armen zu teilen, und der Teil, den sie für sich zurückbehielten, ward immer geringer.

## **Joachim am Tempel verschmäht, zieht zu seinen Herden**

Nachdem sie nun so viele Jahre vergebens um den Segen Gottes in ihrer Ehe gefleht hatten, sah ich, daß Joachim wieder ein Opfer zum Tempel bringen wollte. Sie bereiteten sich beide durch Bußübungen vor. Ich sah sie in Bußkleidern gegürtet nachts betend an der harten Erde liegen; dann zog Joachim bei Tagesanbruch über Land in die Weidegegenden zu seinen Herden, und Anna blieb allein zurück. - Bald hierauf sah ich, daß Anna ihm Tauben, andere Vögel und noch mancherlei Gegenstände in Käfigen und Körben durch Knechte nachsendete, was er alles am Tempel opfern wollte.

Er nahm zwei Esel von seiner Weide und belastete sie mit diesen und anderen Körben, in welche er, ich glaube drei kleine, weiße, lustige Tiere mit langen Hälsen tat. Ich weiß nicht mehr, ob es Lämmer oder Ziegenböckchen waren. Er hatte eine Leuchte auf einem Stabe bei sich, die wie ein Licht in einem hohlen Kürbis schimmerte. - So sah ich ihn mit seinen Knechten und Lasttieren auf einem schönen, grünen Felde zwischen Bethanien und Jerusalem, auf welchem ich später Jesus oft verweilen sah, angelangt. - Sie zogen hinauf zum Tempel und stellten ihre Esel in dieselbe Tempelherberge, nahe bei dem Viehmarkte ein, in die sie später bei Marias Opferung einkehrten. Sie brachten hierauf die Opfergaben die Treppe hinauf und gingen durch Wohnräume der Tempeldiener wie damals'. Hier gingen Joachims Knechte, nachdem man ihnen die Opfer abgenommen hatte, zurück.

Joachim aber ging in die Halle, wo sich das Wasserbecken befand und die Opfer alle gewaschen wurden. Hierauf ging er durch einen langen Gang in eine Halle zur Linken des Raumes, in welchem der Rauchopferaltar, der Tisch der Schaubrote und der siebenarmige Leuchter standen. Hier, wo noch mehrere Opfernde versammelt waren, ward Joachim auf das äußerste geprüft. Ich sah, daß Ruben, ein Priester, seine Opfergaben verschmähte und sie nicht zu den anderen an der rechten Seite der Halle hinter Gittern sichtbar aufstellte, sondern beiseite schob. Er schmähte den armen Joachim laut vor den Anwesenden wegen seiner Unfruchtbarkeit, ließ ihn nicht herzu und wies ihn in einen beschimpfenden, vergitterten Winkel.

Der Leser möge sich nicht daran stören, wenn *sich* die Erzählerin hier und überhaupt ferner auf Ereignisse bezieht, welche der Geschichte nach noch nicht eingetreten sein könnten. Er möge bedenken, daß die Anschauungen aus der Geschichte der heiligen Jungfrau, welche hier in historischer Folge zusammengestellt sind, der Erzählenden jährlich an den bezüglichen Kirchenfesten verliehen wurden; wenn sie nun im Juli und August 1821

um die Zeit des St.-Anna- und Joachims-Festes ihre Betrachtungen von dem Leben der Eltern der heiligen Jungfrau erzählt, so erwähnt sie, um sich verständlicher zu machen, etwas, was sie in früheren Jahren im November am Feste Mariä Opferung schon gesehen.

Ich sah hierauf, wie Joachim in höchster Betrübniß den Tempel verließ und über Bethanien in die Gegend von Machärus in ein Versammlungshaus der Essener ging, um sich Trost und Rat zu holen. - In demselben Hause und früher in jenem bei Bethlehem hat jener Prophet Manachem gelebt, der dem Herodes in seiner Jugend das Königtum und seine großen Verbrechen weissagte. - Joachim begab sich von dort zu seinen entferntesten Herden an dem Berg Hermon. Sein Weg führte ihn durch die Wüste Gaddi über den Jordan. - Der Hermon ist ein langer, schmaler Berg, den, wenn er an der Sonnenseite ganz grün und voll der reichsten Obstbäume ist, an der entgegen gesetzten Seite Schnee bedeckt.

### **Anna empfängt die Verheißung der Fruchtbarkeit und reist zum Tempel**

Joachim war durch seine Verschmähung am Tempel so traurig und beschämt, daß er Anna gar nicht sagen ließ, wo er sich aufhielt. Sie erfuhr aber von anderen Leuten, welche zugegen gewesen waren, die Kränkung, die Joachim erlitten, und ihre Betrübniß war unbeschreiblich. Ich sah sie oft weinend mit dem Angesichte auf der Erde liegen, weil sie nun gar nicht wußte, wo Joachim war, der wohl an fünf Monate bei seinen Herden am Hermon versteckt blieb.

Anna litt gegen das Ende dieser Zeit noch mehr durch die Unart einer ihrer Mägde, welche ihr ihr Leiden oft vorrückte. Einstens aber, es war am Anfang des Laubhüttenfestes, da diese Magd auswärts auf dies Fest zu gehen verlangte, was ihr Anna, durch die Verführung ihrer früheren Dienerin gewarnt, als eine wachsame Hausmutter versagte, warf ihr diese Magd ihre Unfruchtbarkeit und Verlassenheit von Joachim als eine Strafe Gottes für ihre Härte so heftig vor, daß sie dieselbe nicht mehr in ihrem Hause dulden mochte. Sie sendete sie mit Geschenken, von zwei Knechten begleitet, ihren Eltern mit der Erklärung zurück, sie möchten ihre Tochter aus ihrem Hause wieder so annehmen, wie sie dieselbe ihr übergeben hätten, denn sie vermöge sie nicht länger zu verwahren.

Als Anna ihre Magd weg gesendet hatte, ging sie traurig in ihre Kammer und betete. Am Abend aber warf sie ein großes Tuch über das Haupt und hüllte sich ganz darin ein und ging mit einem verdeckten Lichte zu dem bereits früher erwähnten großen Baum ihres Hofraumes, welcher eine Laubhütte bildete, und zündete eine Lampe an, die in einer Art Kasten an diesem Baume hing, und betete aus einer Gebetsrolle.

Dieser Baum war sehr groß, es waren Sitze und Lauben darin angebracht, er senkte seine Zweige über die Mauer wieder in die Erde nieder, wo sie wieder wurzelten und aufschossen und sich abermals zur Erde wurzelnd senkten und wieder aufschossen, wodurch eine ganze Reihe, von Lauben gebildet ward. - Dieser Baum hat die Art des Baumes der verbotenen Frucht im Paradies. Die Früchte hängen meistens zu fünf um die Spitze der Zweige herum. Sie sind birnförmig, inwendig fleischig, blutfärbig geädert und haben in der Mitte einen hohlen Raum, um welchen die Kerne in dem Fleische sitzen.

Die Blätter sind sehr groß, und ich meine solche, mit welchen sich Adam und Eva im Paradiese bedeckten. Die Juden gebrauchten die Blätter besonders bei dem

Laubhüttenfest, um die Wände zu schmücken, weil sie sich, schuppenförmig gelegt, sehr bequem mit ihren Rändern in einander fügen.

Anna schrie unter diesem Baume lange Zeit zu Gott, wenn er auch ihren Leib verschlossen habe, so möge er doch ihren frommen Gefährten Joachim nicht von ihr entfernt halten. - Siehe, da erschien ihr ein Engel Gottes, er trat wie aus der Höhe des Baumes vor sie nieder und sprach zu ihr, sie möge ihr Herz beruhigen, der Herr habe ihr Gebet erhört; sie solle am folgenden Morgen mit zwei Mägden zum Tempel reisen und Tauben zum Opfer mitnehmen. Auch Joachims Gebet sei erhört, er ziehe mit seinem Opfer auch zum Tempel, sie werde mit ihm unter der goldenen Pforte zusammentreffen. Joachims Opfer werde angenommen, sie beide würden gesegnet werden; bald solle sie den Namen ihres Kindes erkennen.

Er sagte ihr auch, daß er ihrem Manne gleiche Botschaft gebracht habe, und verschwand hierauf. Anna voll Freude dankte dem barmherzigen Gott. Sie kehrte nun in das Haus zurück und ordnete mit ihren Mägden das Nötige, um am folgenden Morgen zum Tempel zu reisen. - Ich sah hierauf, wie sie sich zu schlafen niederlegte, nachdem sie gebetet hatte.

Ihr Lager bestand aus einer schmalen Decke und einem Wulst unter dem Kopfe. Morgens ward die Decke zusammengerollt. Sie legte ihre Oberkleider ab, hüllte sich vom Kopf bis zu den Füßen in ein weites Tuch ein und legte sich gerade ausgestreckt auf die rechte Seite gegen die Wand ihres Kämmerchens, längs welcher ihr Bett stand.

Nachdem Anna kurze Zeit geschlafen hatte, sah ich einen Lichtglanz von oben zu ihr nieder dringen, der sich neben ihrem Lager in die Gestalt eines leuchtenden Jünglings zusammenzog.

Es war der Engel des Herrn, der ihr sagte, sie werde ein heiliges Kind empfangen, und die Hand über sie ausstreckend, große leuchtende Buchstaben an die Wand schrieb. Es war der Name Maria. Der Engel verschwand nun wieder, indem er sich in Licht auflöste. Anna war währenddem wie in einer innerlichen freudigen Traumbewegung, sie richtete sich halberwacht auf ihrem Lager auf betete mit großer Innigkeit und sank wieder ohne klares Bewußtsein in den Schlaf. - Nach Mitternacht aber erwachte sie freudig wie durch eine innere Anmutung, und nun sah sie mit Schrecken und Freude die Schrift an der Wand. Es waren wie rote, goldene, leuchtende Buchstaben, groß und nicht viele; aber sie schaute sie mit unbeschreiblicher Freude und Zerknirschung an, bis sie bei Tagesanbruch erloschen. Sie sah es so klar, und ihre Freude wuchs dermaßen, daß sie ganz verjüngt aussah, als sie aufstand.

In dem Augenblick, als das Licht des Engels mit Gnade über Anna gekommen war, sah ich unter ihrem Herzen einen Glanz und erkannte in ihrer Person die auserwählte Mutter, das erleuchtete Gefäß der nahenden Gnade. Ich kann, was ich in ihr erkannte, nur mit dem Ausdruck bezeichnen, ich erkannte in ihr eine gesegnete Mutter, welcher eine Wiege geschmückt, ein Bettchen gedeckt, ein Tabernakel erschlossen ist, um ein Heiligtum würdig zu empfangen und zu bewahren. Ich sah, daß Anna durch Gottes Gnade dem Segen erschlossen war. - Wie wunderbar ich das erkannte, ist unaussprechlich, denn ich erkannte



Anna als die Wiege alles menschlichen Heils und zugleich als einen erschlossenen kirchlichen Behälter, vor welchem der Vorhang zurückgezogen war, und ich erkannte dieses auch natürlich, und alle diese Erkenntnis war eins und zugleich natürlich und heilig. - Anna war damals, wie ich meine, 43 Jahre alt.

Anna stand nun auf, zündete die Lampe an, betete und trat die Reise nach Jerusalem mit ihren Opfertieren an. Alle ihre Hausgenossen waren am Morgen von einer wunderbaren Freude durchdrungen, wiewohl nur sie allein von der Erscheinung des Engels wußte.

## **Joachim vom Engel getröstet, opfert wieder" am Tempel**

Ich sah um dieselbe Zeit Joachim bei seinen Herden am Berge Hermon über dem Jordan in stetem Gebete zu Gott um Erhörung flehen. - Wenn er die jungen Lämmer so fröhlich blökend um ihre Mütter springen sah, wurde er gar sehr betrübt, daß er keine Kinder hatte. Doch sagte er seinen Hirten die Ursache seiner Trauer nicht. - Es war aber um die Zeit des Laubhüttenfestes, und er errichtete mit seinen Hirten schon die Laubhütten.

Da er nun betete und verzagte, wie gewöhnlich zu dem Fest nach Jerusalem opfern zu gehen, weil er seiner Verschmähung dort gedachte, sah ich den Engel ihm erscheinen, der ihm befahl, getröstet zum Tempel zu reisen, sein Opfer werde angenommen und sein Gebet erhört werden. Er werde mit seinem Weibe unter der goldenen Pforte zusammenkommen. - Ich sah nun Joachim ganz freudig seine Herden - o wie vieles und schönes Vieh hatte er! - abermals in drei Teile teilen. Den geringsten behielt er für sich, den besseren sendete er den Essenern, und den schönsten Teil führte er mit seinen Knechten zum Tempel. Er kam am vierten Tage des Festes in Jerusalem an und kehrte wie früher am Tempel ein.

Anna kam auch am vierten Tage des Festes in Jerusalem an und wohnte bei den Verwandten des Zacharias am Fischmarkte. Sie traf erst am Ende des Festes mit Joachim zusammen.

Ich sah aber, daß, obwohl Joachims Opfer das letzte mal auf ein höheres Zeichen nicht angenommen worden war, dennoch der Priester, der ihn so hart dabei anließ, statt ihn zu trösten, deswegen, ich weiß nicht mehr, in welche göttliche Strafe fiel. - Jetzt aber hatten die Priester eine höhere Mahnung, seine Opfer anzunehmen, und ich sah einige, als er seine Ankunft mit den Opfertieren gemeldet hatte, ihm vor dem Tempel entgegentreten und seine Gaben empfangen. - Das Vieh, das er zum Geschenke an den Tempel brachte, war nicht sein eigentliches Opfer. Sein Opfer zum Schlachten bestand in zwei Lämmern und drei lustigen Tierchen, ich glaube Böckchen. Auch sah ich, daß ihm viele Männer, die ihn kannten, Glück wünschten, da sein Opfer angenommen ward.

Im Tempel sah ich des Festes wegen alles geöffnet und mit Laub- und Fruchtgewinden umzogen, auch an einem Orte über acht freistehenden Säulen eine Laubhütte errichtet. - Joachim machte ganz dieselben Wege im Tempel wie das vorige Mal. Sein Opfer ward auf der gewöhnlichen Stelle geschlachtet und verbrannt. Etwas davon wurde jedoch an einer anderen Stelle verbrannt, ich meine zur Rechten jener Vorhalle, in welcher der große Lehrstuhl stand. - Ich sah aber die Priester im Heiligen ein Rauchopfer halten. Es wurden

auch Lampen angezündet, und es brannte Licht auf dem siebenarmigen Leuchter, aber nicht auf allen sieben Armen zugleich. Ich habe oft gesehen, daß bei verschiedenen Gelegenheiten verschiedene Arme des Leuchters erleuchtet wurden.

Als das Rauchopfer emporstieg, sah ich wie einen Lichtstrahl auf den opfernden Priester im Heiligen und zugleich auf Joachim draußen 'in der Halle kommen. Es entstand ein Stillstand in der Handlung wie durch Staunen und übernatürliche Erkenntnis. - Ich sah nun, daß zwei Priester, wie auf göttlichen Befehl, hinaus zu Joachim in die Halle gingen und ihn durch den Weg der Seitenkammern in das Heilige zu dem goldenen Rauchopferaltare führten.

Nun legte der Priester etwas auf den Rauchaltar. Ich erkannte dieses nicht als getrennte Weihrauchkörner, ich sah es wie einen zusammenhängenden Klumpen und weiß jetzt nicht mehr, woraus dieser bestand'. Diese Masse verzehrte sich mit großem Rauch und Wohlgeruch auf dem goldenen Rauchaltar vor dem Vorhang des Allerheiligsten. Ich sah aber nun den Priester das Heiligste verlassen, worin Joachim allein zurückblieb.

Während das Rauchopfer sich verzehrte, sah ich Joachim entzückt mit ausgebreiteten Armen auf den Knien liegen. - Ich sah zu ihm, wie später zu Zacharias bei der Verheißung des Täufers, eine leuchtende Gestalt, einen Engel, eintreten. Er sprach zu ihm und gab ihm einen Zettel, auf welchem ich, in leuchtenden Buchstaben geschrieben, die drei Namen erkannte, Helia, Hanna, Mirjam'. Und bei diesem letzten Namen sah ich das Bild einer kleinen Bundeslade oder eines Sakramentshäuschens. - Er befestigte diesen Zettel unter sein Gewand auf die Brust. - Der Engel sagte zu ihm, seine Unfruchtbarkeit sei ihm keine Schande, sondern ein Ruhm, denn was sein Weib empfangen werde, solle die unbefleckte Frucht aus Gottes Segen durch ihn, solle der Gipfel des Segens Abrahams sein.

Ohne Zweifel war dieses eine zusammengeschmolzene Mischung jener Ingredienzien, welche nach der jüdischen Gesetzesüberlieferung zum täglichen Rauchopfer gehörten, als Myrrhe, Kassia, Narde, Safran, wohlriechender Kalmus, Zimt, Costus, Stakte, Zipporen (Seenelke), Galbanum und Weihrauch, verbunden mit reinem Salze.

Als Joachim dieses nicht fassen konnte, führte ihn der Engel hinter den Vorhang, welcher von dem Gitter des Allerheiligsten noch so weit entfernt war, daß man dort stehen konnte, und ich sah den Engel mit der Bundeslade nahen, und er schien mir etwas aus ihr zu entnehmen. - Ich sah nun, als halte er dem Joachim eine leuchtende Kugel oder einen Lichtkreis vor und befehle ihm, hineinzuhauchen und zu schauen.

Ich sah aber, als entstünden unter dem Hauche Joachims allerlei Bilder in dem Lichtkreise, und er sehe sie, und sein Hauch habe den Kreis nicht getrübt, und der Engel sage ihm, ebenso rein wie diese Kugel von seinem Hauche geblieben, werde das Kind Annas empfangen werden.

Ich sah hierauf, als hebe der Engel die Lichtkugel empor, und sie stand nun wie ein Umfang in der Luft, und ich sah wie durch eine Öffnung in ihr eine zusammenhängende Reihe von Bildern vom Falle bis zur Erlösung der Menschheit. Es ging eine ganze Welt in ihr wachsend auseinander.

Ich wußte und erkannte alles, kann es aber im einzelnen nicht mehr wiederbringen. - Oben im höchsten Gipfel sah ich die heilige Dreifaltigkeit, unter ihr zu einer Seite das

Paradies. Adam und Eva, den Sündenfall, die Verheißung der Erlösung, alle Vorbilder derselben, Noah, die Sintflut, die Arche, den Empfang des Segens durch Abraham, die Übergabe des Segens an den Erstgeborenen von Abraham an Isaak, von Isaak an Jakob, dann, wie er Jakob durch den Engel genommen wurde, mit welchem er rang, hierauf wie der Segen an Joseph in Ägypten kam und in ihm und seinem Weibe in einen höheren Grad der Würde trat, dann wie mit Reliquien Josephs und Asnaths, seines Weibes durch Moses das Heiligtum des Segens aus Ägypten entführt, das Allerheiligste der Bundeslade, der Sitz des lebendigen Gottes unter seinem Volke ward; dann den Dienst und Wandel des Volkes Gottes um das Heiligtum, die Führungen und Verbindungen zur Entwicklung des heiligen Geschlechtes, des Stammes der heiligen Jungfrau und alle ihre und des Heilands Vorbilder und Sinnbilder in der Geschichte und den Propheten.

Alles dieses sah ich in Sinnbildern ringsherum und auch von unten nach oben in dem Lichtkreis. - Ich sah große Städte, Türme, Paläste, Throne, Tore, Gärten, Blumen und alle diese Bilder wie mit Lichtbrücken untereinander wunderbar verbunden; und alle waren angefochten und bestürmt von grimmigen Tieren und anderen gewaltigen Erscheinungen. - Alle diese Bilder stellten vor, wie der Stamm der heiligen Jungfrau, aus welcher Gott Fleisch annehmen und Mensch werden wollte, gleich allen Heiligen von Gottes Gnade durch viele Anfechtungen und Kämpfe geführt worden ist. - Ich erinnere mich auch an einem gewissen Punkte dieser Bilderreihe einen Garten gesehen zu haben, der rings von einer dichten Dornenhecke umschlossen war, welche eine Menge von Schlangen und anderen ekelhaften Tieren vergebens zu durchdringen strebten. - Auch sah ich einen festen Turm von allen Seiten durch Krieger bestürmt, die von ihm abstürzten. - Ich sah viele Bilder dieser Art, welche sich auf die Geschichte der heiligen Jungfrau in ihren Voreltern bezogen; und die Übergänge und Brücken, die alles verbanden, bedeuteten den Sieg über Störungen, Hindernisse und Unterbrechungen des Heils.

Es war, als sei ein reines Fleisch, ein reinstes Blut durch das Erbarmen Gottes in die Menschheit wie in einen getrüben Strom gegeben und müsse mit großer Mühseligkeit und Arbeit sich aus seinen zerstreuten Elementen wieder finden, während der ganze Strom es an sich zu reißen und zu trüben strebte, und endlich habe es sich durch unzählige Gnaden Gottes und treue Mitwirkungen der Menschen nach vielen Trübungen und Reinigungen in dem sich immer neu ergießenden Strome gefunden und steige nun als die heilige Jungfrau aus dem Strome hervor, aus welcher das Wort Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat.

Es waren unter den Bildern, die ich in der Lichtkugel sah, viele, welche auch in der lauretanischen Litanei von der heiligen Jungfrau ausgesprochen sind und die ich immer sehe und verstehe und mit tiefer Andacht verehere, wenn ich diese Litanei bete. - Es entwickelten sich aber die Bilder in der Kugel noch weiter bis zur Erfüllung aller Barmherzigkeit Gottes gegen die in unendliche Zerspaltung und Zerstreuung gefallene Menschheit, und es schlossen sich die Bilder in der Lichtkugel an der anderen Seite dem Paradies gegenüber mit dem himmlischen Jerusalem' zu Füßen des Thrones Gottes. - Als

ich alle diese Bilder gesehen hatte, verschwand die Lichtkugel, die eigentlich nichts war als die in einem Lichtkreis von einem Punkte aus und in ihn wieder eingehende Bilderfolge. - Ich meine, das Ganze war eine Erkenntnis, welche dem Joachim von den Engeln in einer Vision eröffnet ward und die ich nun auch sah. Immer, wenn ich eine solche Mitteilung sehe, erscheint sie einem Lichtkreise wie in einer Kugel.

## **Joachim empfängt den Segen der Bundeslade**

Ich sah nun, daß der Engel die Stirne Joachims mit der Spitze seines Daumens und Zeigefingers bezeichnete oder salbte, und daß er ihm einen leuchtenden Bissen zu essen und eine lichte Flüssigkeit aus einem schimmernden Becherchen zu trinken gab, das er mit zwei Fingern faßte. Es war von der Gestalt des Abendmahlkelches, jedoch ohne Fuß. - Diese Speisung erschien mir auch, als gebe er ihm eine kleine lichte Weizenähre und ein Lichtträubchen in den Mund, und ich erkannte, daß hierauf alle sündliche Lust und Unreinheit von Joachim verschwunden sei.

Ich sah hierauf, daß der Engel den Joachim des höchsten Gipfels, der heiligsten Blüte jenes Segens teilhaftig machte, den Gott dem Abraham gegeben und der endlich aus Joseph das Heiligtum der Bundeslade, der Sitz Gottes unter seinem Volke geworden war; er gab dem Joachim diesen Segen, in derselben Weise, wie mir bei anderer Gelegenheit gezeigt ward, daß Abraham durch einen Engel den Segen empfing, nur mit der Abweichung, daß der segnende Engel bei Abraham den Segen aus sich selbst, gleichsam aus seiner Brust, bei Joachim aber aus dem Allerheiligsten zu nehmen schien<sup>1</sup>.

Es war bei der Segnung Abrahams, als setze Gott die Gnade dieses Segens ein und segne den Vater seines künftigen Volkes mit diesem Segen, auf daß die Steine zum Bau seines Tempels aus ihm hervorgehen möchten. - Als Joachim aber den Segen empfing, war es, als nehme der Engel das Heiligtum des Segens aus dem Tabernakel dieses Tempels und übergebe es einem Priester, auf daß das heilige Gefäß aus ihm gebildet werde, in welchem das Wort Fleisch werden solle. - Es ist dieses unaussprechlich, weil es das unverletzte Allerheiligste ist, das durch den Sündenfall im Menschen verletzt worden ist.

<sup>1</sup> Die Erzählerin, welche in der Mitteilung ihrer vielfältigen Anschauungen aus dem Alten Testamente oft mit großem Detail von der Bundeslade gesprochen, hat nie gesagt, daß nach der Babylonischen Gefangenschaft im wiederhergestellten Tempel oder später in dem Tempel, den Herodes erneuert, die erste Bundeslade mit ihrem ganzen Inhalte wieder gewesen. Jedoch hat sie wohl erwähnt, daß im Allerheiligsten des Tempels eine erneute Lade gewesen, in welcher noch einige Reste der Heiligtümer der ersten Bundeslade bewahrt werden, von welchen sie manches in Besitz und Verehrung der Essener gekommen sah.

Ich habe seit meiner frühesten Jugend in meinen vielen Betrachtungen aus dem Alten Testament gar oft in die Bundeslade gesehen und habe dabei immer alles wie in einer vollkommenen Kirche, nur ernster und schauerlicher, gefühlt. Ich sah nicht nur die Gesetztafeln gleich dem geschriebenen Worte Gottes darin, sondern auch eine sakramentalische Gegenwart des lebendigen Gottes <sup>h</sup>, und es war diese gleichsam wie die

Wurzel von Wein und Weizen, von Fleisch und Blut des zukünftigen Opfers der Erlösung. Es war ein Segen, aus dessen Gnade unter gottesfürchtiger Mitwirkung nach dem Gesetz jener Stamm hervor gewachsen, dem endlich die reine Blume entsprossen ist, in welcher das Wort Fleisch, in welcher Gott Mensch geworden, der uns sein Fleisch und Blut, sich selbst mit Menschheit und Gottheit wieder im Neuen Bunde zum Sakrament eingesetzt hat, ohne dessen Genuß wir das ewige Leben nicht haben werden. - Ich habe nie die sakramentalische Gegenwart Gottes in der Bundeslade vermißt, außer wenn sie in der Feinde Hand gefallen war, denn alsdann war das Heiligtum zu dem Hohenpriester oder irgendeinem Propheten gerettet. Mit den Gesetztafeln allein ohne das Heiligtum kam mir die Bundeslade dann vor wie der Tempel der Samaritaner auf dem Garizim oder wie heutzutage eine Kirche, worin statt der von der Hand Gottes geschriebenen Tafeln des Gesetzes nur die von Menschen verstandene Heilige Schrift und nicht das heilige Sakrament ist.

Man stoße sich nicht an dem Ausdruck „sakramentalische Gegenwart Gottes“; denn daß Gott auf eine geheimnisvolle, sichtbar angekündigte Weise über der Bundeslade gegenwärtig war, bezeugt die Heilige Schrift deutlich. Zwischen jenen Cherubsbildern nämlich, welche auf dem Spruchthron oder über der Bundeslade standen, zeigte sich, ob immer oder nur zu gewissen Zeiten, ist nicht ausgesprochen, ein Glanz der göttlichen Majestät, den eine Wolke verhüllte. „Sage zu Aaron, deinem Bruder, daß er nicht zu aller Zeit ins Heiligtum eingehe, ... auf daß er nicht sterbe, denn in einer Wolke will ich erscheinen über dem Spruchthron“ (Lev 16,2). Zwischen den zwei Cherubim heraus will Gott mit Moses reden (Ex 25,22). Als die Bundeslade in den neuen salomonischen Tempel getragen war, zog Gott in einer Wolke auf sie ein, daß die Priester nicht mehr innen bleiben konnten, da sprach Salomon: „Der Herr hat gesagt, daß er wohnen wolle in der Wolke“ (2 Chr 6,1 und 3 Kg 8,10-13). Diese verhüllte Gegenwart Gottes auf der alten Bundeslade führt im Hebräischen den Namen Schechinah; nach den Anschauungen der Emmerich wäre aber dieser Glanz nur Ausstrahlung vom geheimnisvollen Inhalt der Lade gewesen.

In der Bundeslade Moses', die in der Stiftshütte und im Tempel Salomons gestanden, sah ich dieses Heiligste des Alten Bundes unter der Form zweier sich durchdringenden, kleineren Lichtgestalten innerhalb eines leuchtenden Umfanges; jetzt aber, als der Engel den Joachim dieses Segens teilhaftig machte, sah ich diesen Segen, als gebe der Engel etwas Leuchtendes, gleich einem leuchtenden Pflanzenkeim, von der Form einer leuchtenden Bohne in das vor der Brust geöffnete Gewand Joachims. - Auch bei der Übergabe des Segens an Abraham sah ich die Gnade auf diese Weise zu ihm übergehen und bei ihm in der von Gott bestimmten Wirksamkeit verbleiben, bis er diesen Segen Isaak seinem Erstgeborenen übergab, von welchem er auf Jakob und von diesem durch den Engel auf Joseph und von Joseph und seinem Weibe in einer umfassenderen Bedeutung zur Bundeslade kam.

Ich vernahm, daß der Engel dem Joachim die Bewahrung des Geheimnisses gebot und erkannte daraus die Ursache, warum später Zacharias, der Vater des Täufers, stumm geworden, nachdem er den Segen und die Verheißung der Fruchtbarkeit Elisabeths vom

Engel Gabriel am Altar des Rauchopfers empfangen hatte (Lk 1,9-22). - Mir ward eröffnet, daß Joachim in diesem Segen die höchste Frucht und die eigentliche Erfüllung des Segens Abrahams, den Segen zur unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau empfing, welche der Schlange das Haupt zertrat.

Der Engel führte hierauf Joachim wieder in das Heilige hervor und verschwand. Joachim aber sank in Entzückung erstarrt zur Erde. Hier fanden ihn die wieder eintretenden Priester mit von Freude glühendem Antlitz. Sie hoben ihn mit Ehrfurcht auf und brachten ihn hinaus auf einen Stuhl, auf welchem sonst Priester zu sitzen pflegten. Hier wuschen sie ihm das Angesicht, hielten ihm etwas von stärkendem Geruch unter die Nase, gaben ihm zu trinken und taten mit ihm, wie man mit Ohnmächtigen zu tun pflegt. Als Joachim sich erholt hatte, schien er leuchtend, blühend und wie verjüngt.

### **Joachim und Anna begegnen sich unter der goldenen Pforte**

Joachim war auf eine göttliche Mahnung in das Heilige geführt worden und wurde nun auf eine ähnliche Erkenntnis in einen geheiligten Gang gebracht, der unter dem Boden des Tempels und unter der goldenen Pforte hinlief. Ich habe Mitteilungen über die Bedeutung und Entstehung dieses Ganges bei dem Baue des Tempels gehabt und auch über seine Bestimmung; ich vermag dieses aber nicht mehr deutlich vorzubringen. Ich glaube, es war ein Religionsgebrauch der Aussöhnung und der Segnung für Unfruchtbare mit dem Gebrauch dieses Ganges verbunden. Man wurde in diesen Weg unter gewissen Umständen zur Reinigung und Versöhnung, Lossprechung usw. geführt.

Joachim ward von Priestern in der Gegend des Opferschlachthofes durch eine kleine Tür in diesen Gang geführt. Die Priester gingen zurück; Joachim aber ging den sich wieder senkenden Weg weiter.

Anna war mit ihrer Magd, welche die Opfertauben in Gitterkörben trug, auch zum Tempel gekommen. Sie hatte ihr Opfer abgegeben und einem Priester eröffnet, daß ihr vom Engel befohlen sei, unter der goldenen Pforte ihrem Manne zu begegnen. Ich sah nun auch, daß sie von Priestern in Begleitung ehrwürdiger Frauen, ich meine die Prophetin Hanna war dabei, durch einen Eingang an der anderen Seite in den geheiligten Gang geführt ward, worauf ihre Begleitung sie verließ. Ich sah die Beschaffenheit dieses Ganges sehr wunderbar. Joachim ging durch eine kleine Pforte, der Weg senkte sich hinab. Im Anfang war der Gang eng, erweiterte sich aber. Die Wände schimmerten golden und grün, und von oben schien ein rötliches Licht herein. Ich sah schöne Säulen wie gewundene Bäume und Weinstöcke darin.

Als Joachim ungefähr den dritten Teil des Ganges durchwandelt hatte, kam er an eine Stelle, in deren Mitte eine Säule, wie ein Palmenbaum mit nieder hängenden Blättern und Früchten gestaltet, stand, und hier trat ihm Anna von Freude leuchtend entgegen. - Sie umarmten sich in heiliger Freude und teilten sich ihr Glück mit. Sie waren entzückt und von einer Lichtwolke umgeben. - Ich sah dieses Licht von einer großen Schar von Engeln ausgehen, welche die Erscheinung eines hohen leuchtenden Turmes tragend, über Anna und Joachim niederschwebten. - Dieser Turm war, wie ich in Bildern aus der lauretanschen

Litanei den Turm Davids, den elfenbeinernen Turm usw. gestaltet sehe. - Ich sah, als verschwinde dieser Turm zwischen Anna und Joachim, und es umgab sie eine Glorie von Licht. Ich erkannte hierauf, infolge der hier gegebenen Gnade sei die Empfängnis Mariä so rein geworden, wie alle Empfängnis ohne den Sündenfall gewesen sein würde. - Ich hatte zugleich eine unaussprechliche Anschauung. Es tat sich der Himmel über ihnen auf, ich sah die Freude der heiligen Dreifaltigkeit und der Engel und deren Teilnahme an der hier den Eltern Mariä erteilten geheimnisvollen Segnung.

Anna und Joachim wandelten nun Gott lobend bis zum Ausgange unter der goldenen Pforte; der Weg ging gegen sein Ende wieder aufsteigend. Sie kamen unter einem hohen schönen Bogen wie in einer Art Kapelle, wo viele Lichter brannten, heraus. Hier wurden sie von Priestern empfangen, die sie hinwegleiteten.

Der Teil des Tempels, worüber der Saal des Synedriums war, lag mehr über der Mitte des unterirdischen Ganges; hier über seinem Ende befanden sich, wie ich glaube, Wohnungen von Priestern, denen die Sorge für die Kleider oblag. Joachim und Anna kamen nun in eine Art von Bucht am äußersten Rande des Tempelberges gegen das Tal Josaphat zu. Man konnte da nicht mehr gerade ausgehen. Der Weg wendete sich zur Rechten oder Linken.

Nachdem Joachim und Anna noch ein Priesterhaus besucht hatten, sah ich sie mit ihrem Gesinde ihre Rückreise in die Heimat antreten. In Nazareth angekommen, hielt Joachim eine freudige Mahlzeit, speiste viele Arme und gab großes Almosen. Ich sah die Freude und Innigkeit und den heißen Dank der beiden Eheleute gegen Gott, als sie dessen Barmherzigkeit gegen sie betrachteten; ich sah sie oft in Tränen zusammen betend.

Ich erhielt bei dieser Gelegenheit noch die Erklärung, die heilige Jungfrau sei in vollkommener Lauterheit und heiligem Gehorsam von ihren Eltern erzeugt worden, welche sodann mit steter Enthaltung in höchster Andacht und Gottesfurcht zusammengelebt hätten. Ich ward zugleich deutlich belehrt, wie die Reinheit, Keuschheit und Enthaltung der Eltern und ihr Kampf gegen Unlauterkeit einen unermeßlichen Einfluß auf die Heiligkeit der Kinder habe, welche sie erzeugen, und wie alle Enthaltbarkeit nach der Empfängnis viele Keime der Sünde von der Frucht abwende. Überhaupt erkannte ich immer in Übermaß und Überfluß die Wurzel von Mißgestalt und Sünde.

### ***Beilagen zu den Mitteilungen über die Empfängnis der heiligsten Jungfrau Maria***

Hier folgen mancherlei Anschauungen der gottseligen A. K. Emmerich, welche sie bei den jährlichen Festbetrachtungen in der Oktave von Mariä Empfängnis zu verschiedenen Zeiten mitteilte. Sie führen zwar den Faden des Lebens Mariä nicht unmittelbar fort, werfen jedoch auf das Geheimnis der Auserwählung, Zubereitung und Verehrung dieses Gefäßes der Gnade ein vorzügliches Licht. Da sie mitten unter mannigfaltigen Störungen und Leiden ausgesprochen wurden, kann es nicht auffallen, daß sie in der Gestalt von Bruchstücken erscheinen.

### ***Wiederherstellung der Menschheit den Engeln gezeigt'***

Ich sah ein wundervolles Bild, wie Gott nach dem Falle des Menschen dem Engel zeigte, wie er das Menschengeschlecht wiederherstellen wolle. Bei dem ersten Anblick des Bildes verstand ich es nicht, bald aber ward es mir ganz deutlich.

Ich sah den Thron Gottes, die allerheiligste Dreieinigkeit und gleichsam eine Bewegung in ihrer Dreifaltigkeit. Ich sah die neun Chöre der Engel und wie Gott ihnen verkündete, auf welche Weise er das gefallene Menschengeschlecht wiederherstellen wolle. Ich sah einen unaussprechlichen Jubel darüber in den Engeln.

Es wurde mir nun in allerlei Sinnbildern die Entwicklung der Heilsabsichten Gottes für die Menschen gezeigt. Ich sah diese Bilder zwischen den neun Chören der Engel erscheinen und wie eine Art Geschichte aufeinander folgen. - Ich sah, wie die Engel zu diesen Bildern mitwirkten, sie hüteten und verteidigten. - Ich vermag nicht mehr, mich des Ganzen mit Sicherheit in seiner Folge zu entsinnen und muß in Gottes Namen so hinsagen, was ich noch weiß.

Ich sah vor dem Throne Gottes einen Berg wie von Edelsteinen erscheinen, er wuchs und breitete sich aus. Er war gestuft, er ward gleich einem Throne, ging dann in die Gestalt eines Turmes über und umfaßte als solcher alle geistlichen Schätze, alle Gaben der Gnade. Die neun Chöre der Engel umgaben ihn. - Ich sah an der einen Seite dieses Turmes wie auf einem goldenen Wolkenrändchen Weinreben und Weizenähren wie die Finger gefalteter Hände sich durcheinander senkend erscheinen. - In welchem Zeitpunkt des ganzen Bildes ich dies gesehen, weiß ich nicht mehr genau zu bestimmen.

Ich sah im Himmel eine Gestalt gleich einer Jungfrau erscheinen, welche in den Turm überging und wie mit ihm verschmolz. Der Turm war sehr breit und oben flach, er schien mir an der Rückseite offen, wo die Jungfrau in ihn überging. - Es war dieses nicht die heilige Jungfrau Maria in der Zeit, sie war es in der Ewigkeit, in Gott'. Ich sah ihre Erscheinung sich vor der allerheiligsten Dreifaltigkeit gestalten, wie sich ein Hauch vor dem Munde gleich einem Wölkchen bildet'.

Ich sah auch von der heiligen Dreifaltigkeit eine Erscheinung zu dem Turme hin ausgehen. In diesem Zeitpunkte des Bildes sah ich nun zwischen den Chören der Engel einen Behälter des Allerheiligsten entstehen. Die Engel wirkten alle in diesem Gefäße mit, welches die Gestalt eines mit allerlei bedeutsamen Bildern umgebenen Turmes hatte. Es standen ihm zwei Figuren zur Seite, welche sich hinter ihm die Hände reichten. Dieses geistliche Gefäß, in stetem Wachstum begriffen, ward immer herrlicher und reicher.

Ich sah sodann etwas aus Gott und durch alle neun Chöre der Engel hindurchgehen, es erschien mir gleich einem leuchtenden heiligen Wölkchen, das immer bestimmter ward, je näher es jenem Heiligtumsbehälter kam, in welchen es endlich einging. Auf daß ich aber erkennen möge, es sei dieses ein wesentlicher Segen Gottes, der auf die Gnade reiner und sündloser Fortstammung, sozusagen auf die Erzielung reiner Pflanzen deute, sah ich zuletzt diesen Segen in der Gestalt einer leuchtenden Bohne in den Heiligtumsbehälter eingehen, worauf derselbe selbst in den Turm überging'.

An einem Teile dieser Erscheinungen sah ich die Engel tätig mitwirken. Es stieg aber auch eine Reihe von Bildern aus der Tiefe herauf, gleichsam falsche Trugbilder, und ich sah



die Engel gegen diese arbeiten und sie beiseite schieben. Ich habe sehr vieles dergleichen gesehen und wieder vergessen. Was ich mich noch von diesen Trugbildern entsinne, ist folgendes: Ich sah eine Kirche von unten aufsteigen, beinahe in der Form, in welcher mir immer die heilige allgemeine Kirche erscheint, wenn ich sie nicht als ein bestimmtes Ortsgebäude, sondern als die heilige katholische Kirche überhaupt sehe, nur daß diese einen Turm über dem Eingang hat, welchen die von unten aufsteigende Kirche nicht hatte. - Diese Kirche war sehr groß, aber sie war falsch. Die Engel drängten sie beiseite, und sie kam schief zu stehen. - Ich sah weiter eine große Schale erscheinen, die an der einen Seite eine Nippe hatte. Sie wollte in die falsche Kirche eingehen, aber sie ward auch beiseite geschoben.

Die Erzählerin erwähnte im Verlauf ihrer mannigfaltigen, teils historischen, teils sinnbildlichen Betrachtungen aus dem Alten und Neuen Testament dieses Segens in vielfachen Beziehungen, deren wir einige in geschichtlicher Folge hier zusammenstellen.

Es war jener Segen, mit und aus welchem Eva aus der rechten Seite Adams hervorgenommen worden ist. Ein Segen, den ich durch Gottes barmherzige Vorsehung dem Adam, als er im Begriff stand, in die Sünde einzuwilligen, entziehen sah, den aber Abraham nach Einsetzung der Beschneidung mit der Verheißung Isaaks durch die Engel wieder empfing, und der hierauf von ihm in feierlicher sakramentalischer Handlung auf seinen erstgeborenen Isaak und von diesem auf Jakob übertragen wurde.

Dem Jakob aber ward dieser Segen durch den mit ihm ringenden Engel entzogen und ging auf Joseph in Ägypten über. Endlich ward er durch Moses in der Nacht vor dem Zuge aus Ägypten wieder genommen, mit den Gebeinen Josephs entführt und war sodann das Heiligtum des Volkes in der Bundeslade. - Diese Aufschlüsse der Gottseligen hatten wir eben nicht ohne Zögern und Bedenken für den Druck hingeschrieben, als wir hörten, daß im Buche Sohar (welches dem Simon Bar Jodhai im 2. Jahrhundert n. Chr. zugeschrieben wird, aber viel ältere Bestandteile enthält) diese und ähnliche im Verlauf vorkommende Mitteilungen über dieses Mysterium des Alten Bundes sich fast wörtlich wieder finden. Ich sah sodann von den Engeln einen Kelch bereiten, er hatte die Gestalt des heiligen Abendmahlkelches und ging in den Turm ein, in welchen die Jungfrau eingegangen war.

Ich sah auch einen stumpfen Turm oder Bau erscheinen. Er hatte viele Pforten. Ich sah viele Scharen hindurch ziehen, unter denen ich Gestalten wie Abraham und die Kinder Israel erkannte. Ich meine, er deutet auf die Sklaverei in Ägypten.

Ich sah einen runden gestuften Turm aufsteigen, der sich auch auf Ägypten bezog. Er wurde zurückgeschoben und stand schief. Ich sah einen ägyptischen Tempel aufsteigen, der jenem glich, an dessen Decke ich die ägyptischen Götzenpriester das Bild einer geflügelten Jungfrau anheften gesehen, als der Bote des Elias ihnen das Vorbild der heiligen Jungfrau verkündet hatte, welches dieser Prophet auf dem Karmel gesehen, wovon ich später erzählen werde. Dieser Tempel ward zurückgeschoben und kam schief zu stehen.

In den Betrachtungen der A. K. Emmerich über den Lehrwandel unseres Herrn, die sie in historischer Folge während drei Jahren täglich erzählte, sah sie Jesum nach der Erweckung des Lazarus, welche am 7. Oktober des 3. Lehrjahres eintrat, um den

Verfolgungen der Pharisäer auszuweichen, sich über den Jordan zurückziehen, von wo er die Apostel und Jünger in ihre Heimat entließ und selbst mit drei Jünglingen, Eliud, Silas und Erimen-Sear, Nachkommen von Begleitern der heiligen drei Könige, welche bei deren Rückzug im gelobten Lande zurückgeblieben, sich mit den Familien der Hirten bei Bethlehem ehelich verbunden hatten, zu der damaligen Niederlassung der heiligen drei Könige reiste, von wo er sich durch Agypten nach dem gelobten Lande zurückbegab.

Am 1. Januar vor seinem Tode betritt er wieder Judäa, trifft den B. Montagabends am Brunnen Jakobs wieder mit den Aposteln zusammen, lehrt und heilt in Sichar, Ephron, bei Jericho, in Kapharnaum und Nazareth. Gegen den Februar kommt er wieder nach Bethanien und in die Gegend, lehrt und heilt in Bethabara, Ephraim und bei Jericho, von Mitte Februar bis zu seinem Leiden am 30. März ist er abwechselnd in Bethanien und Jerusalem.

Von der ganzen Zeit zwischen Lazari Erweckung und Palmsonntag schweigen die Evangelisten, nur Johannes sagt (11,53-54): „Von dem Tage an beratschlagten sie, ihn zu töten, darum wandelte Jesus nun nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern zog in eine Gegend nahe bei der Wüste, in eine Stadt, welche Ephraim heißt, und hielt sich daselbst auf mit seinen Jüngern.“ Eine Anwesenheit des Herrn in Ephraim bei Jericho erzählt A. K. Emmerich am 14., 15. und 16. Januar und abermals zwischen dem 6. und 12. Februar ohne genaue Bestimmung des Tages. - Wir wenden uns aber wieder zur Veranlassung dieser Note. Vom 1. bis 15. Dezember des dritten Lehrjahres sah und erzählte sie täglich den Aufenthalt des Herrn nebst seinen drei Begleitern in einer Zeltstadt der später erzählen werde. Dieser Tempel ward zurückgeschoben und kam schief zu stehen. Ich sah dann zwischen den Chören der Engel zur Rechten des heiligen Turmes einen Zweig aufblühen, der ein ganzer Stammbaum von kleinen männlichen und weiblichen Figuren ward, welche sich die Hände reichten. - Dieser Stammbaum schloss mit der Erscheinung einer kleinen Krippe, worin ein Kindlein lag, in der Form, wie ich diese Krippe bei den heiligen drei Königen' vorgestellt gesehen habe. - Hierauf aber sah ich eine große herrliche Kirche erscheinen.

In allen diesen Bildern war ein wunderbarer Zusammenhang und Übergang. Die ganze Anschauung war unbeschreiblich reich und bedeutungsvoll. Selbst die widerwärtigen, üblen, falschen Erscheinungen von Türmen, Kelchen, Kirchen, welche hinweg geschoben wurden, mußten zur Entwicklung des Heiles dienen'.

Ich sah die heiligen drei Könige in Arabien, wo sie sich bald nach ihrer Rückkehr von Bethlehem niedergelassen hatten. Zwei dieser Stammhäupter lebten noch. Sie beschreibt ihre Lebensweise, Religionsgebräuche und die Festlichkeiten, mit welchen sie Jesum empfangen, mit höchst merkwürdigem Detail. Unter vielem anderen erzählte sie am 4. bis 6. Dezember, wie diese Sterndiener den Herrn in ihren Tempel führten, den sie als eine viereckige, oben abgestumpfte, mit Treppen und Stufen umgebene Pyramide von Holzwerk beschrieb, auf welcher sie von außen die Gestirne beobachteten und in deren Innerem sie ihren Gottesdienst feierten. Sie zeigten ihm

darin das Bild eines Jesuskindes in der Krippe, welches sie gleich nach ihrer Rückkehr von Bethlehem bereitet und hineingestellt hatten, und zwar ganz nach der Form, wie sie es vor ihrem Zuge in dem Sterne gesehen hatten.

Die Seherin beschreibt es mit folgenden Worten: „Die ganze Vorstellung war von Gold und von einer sternförmigen Goldplatte umgeben. Das goldene Kindchen saß in einer Krippe, gleich jener zu Bethlehem, auf einer roten Decke, es hatte die Händchen auf der Brust gekreuzt und war von den Füßen bis an die Brust eingewickelt. Sie hatten sogar das Heu der Krippe angebracht, es war wie ein weißes Kränzchen, ich weiß nicht mehr wovon, hinter dem Kopf des Kindes zu sehen. - Sie zeigten Jesu dieses Bild, sie hatten kein anderes in ihrem Tempel.“ - Dieses ist ihre Beschreibung des Krippenbildes, auf welches sie sich oben im Texte bezieht.

<sup>2</sup> Während der Erzählung dieser Bruchstücke kam sie immer wieder auf die unaussprechliche Freude der Engel zurück. Das Ganze hat in diesen Trümmern keinen eigentlichen Schluß und scheint eine Reihe von Sinnbildern für die Geschichte des Heils zu sein. Sie sagte dabei: „Ich habe die Vorbilder des Erlösungswerkes zuerst zwischen den Chören der Engel gesehen und hierauf eine Reihe von Bildern von Adam bis auf die Babylonische Gefangenschaft.“

### **Elias sieht ein Vorbild der heiligen Jungfrau**

Ich sah das ganze gelobte Land ohne Regen vertrocknet und verschmachtet und wie Elias mit zwei Dienern auf dem Berge Karmel stieg, Regen von Gott zu erleben. - Zuerst erstiegen sie einen hohen Rücken, dann rohe Felsentreppen zu einer Terrasse, dann wieder viele Felsenstufen und gelangten zu einer großen Fläche, auf welcher ein Felsenhügel lag, in dem sich eine Höhle befand. - Zu der Höhle dieses Felsenhügels stieg Elias auf Stufen hinan. Die Knechte ließ er am Rande der großen Fläche und befahl einem derselben, auf den See von Galiläa hinzuschauen, der aber sah greulich aus, denn er war ganz ausgetrocknet, voll von Löchern und Höhlen, Sumpf und verfaulten Tieren.

Elias setzte sich zusammengekauert nieder, senkte den Kopf zwischen die Knie, verhüllte sich, betete heftig zu Gott und schrie siebenmal seinem Diener zu, ob er keine Wolke aus dem See aufsteigen sehe. Ich sah aber bei seinem siebten Rufe die Wolke aufsteigen, und wie der Diener dies dem Elias kündete, der ihn fort sendete zu dem König Ahab.

Ich sah aber in der Mitte des Sees sich einen weißen Wirbel bilden, aus welchem ein schwarzes Wölkchen wie eine Faust hervor stieg, welches sich öffnete und ausbreitete. - In diesem Wölkchen sah ich gleich anfangs eine kleine leuchtende Gestalt, gleich einer Jungfrau. Ich sah auch, daß Elias diese Gestalt in der sich ausbreitenden Wolke erblickte. Das Haupt dieser Jungfrau war mit Strahlen umgeben, sie breitete ihre Arme wie ein Kreuz aus und hatte an der einen Hand einen Siegeskranz hängen. Ihr langes Gewand war wie zugebunden unter ihren Füßen. Sie erschien in der sich erweiternden Wolke wie über das ganze gelobte Land ausgestreckt.

Ich sah, wie diese Wolke sich teilte und an bestimmten heiligen und geheiligten Gegenden, und wo fromme und nach dem Heil flehende Menschen wohnten, sich in weißen Tauwirbeln niederließ. Ich sah diese Wirbel regenbogenfarbige Ränder erhalten und sich in deren Mitte den Segen wie zu einer Perle in der Muschel vereinen. - Ich erhielt eine Erklärung, dieses sei ein Vorbild, und aus diesen gesegneten Stellen, wo sich die Wolke in weißen Wirbeln niedergelassen, sei wirklich die Mitwirkung zur Erscheinung der heiligen Jungfrau hervorgegangen'.

Ich sah aber ein prophetisches Traumbild, worin Elias während des Aufsteigens der Wolke vier Geheimnisse in bezug auf die heilige Jungfrau erkannte. Ich habe in meiner gestörten Lage leider das Genauere hiervon wie sehr vieles andere vergessen. Elias erkannte unter anderem daraus, Maria werde im siebenten Weltalter geboren werden, hierauf bezog sich, daß er seinen Knecht siebenmal zu sich gerufen. - Er sah auch, aus welchem Stamme sie kommen werde. Er sah an der einen Seite des Landes einen niederen, aber sehr breiten Stammbaum, auf der entgegen gesetzten Seite aber erblickte er einen bei der Wurzel breiten, bei dem Gipfel dünn werdenden, sehr hohen Stammbaum, welcher seinen Gipfel in den ersteren hineinsenkte. - Er verstand dieses alles und erkannte auf solche Weise vier Geheimnisse von der künftigen Mutter des Heilandes.

Ich hatte hierauf noch eine Betrachtung, wie Elias die Höhle, über welcher er gebetet hatte, erweiterte, wie er eine größere Ordnung unter die Prophetenkinder brachte, von welchen immer einige in dieser Höhle um die Ankunft der heiligen Jungfrau flehten und ihre Zukunft schon vor ihrer Geburt verehrten. - Ich sah, daß diese Andacht zu der heiligen Jungfrau hier ununterbrochen fortwährte, daß sie noch durch die Essener bestand, als Maria schon auf Erden wandelte und daß sie später, von Einsiedlern, aus denen endlich die Karmelitermönche hervorgingen, bis in unsere Zeit fortgesetzt ward.

## **Vorbild der heiligen Jungfrau in Ägypten**

In Ägypten sah ich diese Heilsbotschaft auf folgende Weise verkündet. Ich sah, daß Elias auf den Befehl Gottes aus drei Gegenden in Morgen, Mitternacht und Mittag zerstreute gute Familien berufen lassen sollte, und daß er zu dieser Sendung drei Prophetenschüler aussuchte, welche er erst fort sendete, nachdem er sie durch ein von Gott erlehtes Zeichen als die Rechten erkannt hatte, denn es war eine weite gefährliche Aufgabe, und er mußte besonnene Boten dazu auserwählen, damit sie nicht ermordet würden. -

Einer zog nach Mitternacht, einer nach Morgen, der dritte nach Mittag; dieser mußte ein bedeutendes Stück Weg durch Ägypten ziehen, wo den Israeliten besonders die Gefahr drohte, erschlagen zu werden. - Dieser Bote zog den Weg, welchen die heilige Familie auf der Flucht nach Ägypten nahm. Ich meine auch, daß er nahe bei On vorüberkam, wohin das Kind Jesus geflüchtet ward.

Ich sah ihn auf einer großen Ebene zu einem Götzentempel kommen, der mit einer Wiese und allerlei anderen Gebäuden umgeben war. Sie beteten hier einen lebendigen Stier an. Sie hatten ein Stierbild und mancherlei andere Götzen in ihrem Tempel. Sie hatten ein greuliches Opfer und schlachteten miß gestaltete Kinder.

Sie ergriffen den vorüberwandelnden Prophetenschüler und brachten ihn vor die Priester. Zum Glück waren sie höchst neugierig, sonst hätten sie ihn leicht ermordet. Sie fragten ihn aber nun aus, woher er sei, und was ihn hierher führe? - und er sagte ihnen alles geradeheraus, wie eine Jungfrau werde geboren werden, aus der das Heil der Welt kommen solle; und dann würden alle ihre Götzen zerbrechen!.

Sie staunten über seine Verkündung, schienen ganz gerührt dadurch und entließen ihn ohne alle Verletzung. Ich sah sie hierauf sich beraten und das Bild einer Jungfrau verfertigen lassen, das sie in der Mitte der Tempeldecke in ausgestreckter nieder schwebender Lage befestigten.

Diese Figur hatte einen Kopfputz wie jene Götzenbilder, deren dort so viele, halb wie ein Weib, halb wie ein Löwe gestaltet, reihenweise liegen. - Auf der Mitte des Kopfes hatte sie wie ein kleines tiefes Fruchtgemäße stehen, die Oberarme waren bis zu den Ellbogen an den Leib angezogen, die Unterarme wie zurückziehend abwehrend ausgebreitet und hielten Weizenähren in den Händen. Sie hatte drei Brüste, eine größere höhere in der Mitte, zwei kleinere standen niedriger zu beiden Seiten derselben. Der Unterleib war lang bekleidet, die Füße waren verhältnismäßig sehr klein und spitz. Es hing von ihnen etwas wie Quasten nieder. - An den beiden Oberarmen hatte sie eine Art von Flügeln wie feine, strahlenförmige Federn, ebenso an den Unterarmen. Diese Flügel waren wie zwei Federkämme durch einander greifend. Ebenso liefen gekreuzte Federn längs den beiden Lenden und über die Mitte des Leibes bis herab. Der Rock hatte keine Falten.

## **Maria frommen Heiden verkündet**

Ich sah auch, wie damals aus großer Barmherzigkeit Gottes frommen Heiden verkündet wurde, daß der Messias aus einer Jungfrau in Judäa werde geboren werden. Die Vorfahren der heiligen drei Könige, die sterndienenden Chaldäer, erhielten diese Erkenntnis durch die Erscheinung eines Bildes in einem Stern oder am Himmel. Sie weissagten darüber. Die Spuren dieser Vorbilder der heiligen Jungfrau habe ich an den Bildern ihrer Tempel gesehen und erzählt, da ich die Reise Jesu zu ihnen nach Lazari Erweckung im letzten Viertel seines dritten Lehrjahres mitteilte.

## **Mariä Beseelung und Geburt**

### **Die Beseelung Mariä**

Ich hatte eine Betrachtung von der Schöpfung der heiligsten Seele Mariä und deren Vereinigung mit ihrem reinsten Leibe. Ich sah in dem Lichtbilde, unter welchem mir gewöhnlich die allerheiligste Dreifaltigkeit in meinen Betrachtungen vorgestellt wird, ein Bewegung gleich einem großen leuchtenden Berg und doch auch wie die Gestalt eines Menschen, und ich sah etwas aus der Mitte dieser Menschengestalt gegen deren Mund aufsteigen und wie einen Glanz aus diesem ausgehen. - Diesen Glanz sah ich nun ausgesondert vor dem Angesichte Gottes stehen und sich drehen und bilden oder

vielmehr gebildet werden, denn, indem dieser Glanz eine menschliche Gestalt annahm, sah ich, als werde er durch den Willen Gottes so unaussprechlich schön gebildet. - Ich sah auch, daß Gott die Schönheit dieser Seele den Engeln zeigte, und daß diese eine unaussprechliche Freude an ihrer Schönheit hatten. Ich vermag nicht alles, was ich sah und erkannte, mit Worten zu beschreiben <sup>1</sup>.

Als 17 Wochen und zwei Tage nach der Empfängnis der heiligen Jungfrau verflossen waren, also in der Mitte der Schwangerschaft Annas weniger 5 Tage, sah ich diese heilige Mutter nachts auf ihrem Lager in ihrem Hause bei Nazareth schlafend ruhen'. Es kam aber ein Leuchten über sie, und ein Strahl aus diesem kam auf die Mitte ihrer Seite nieder, und es ging der Glanz in Gestalt einer kleinen leuchtenden menschlichen Figur in sie über. - In demselben Augenblick sah ich die heilige Mutter Anna von Glanz umgeben, sich auf ihrem Lager aufrichten. Sie war wie entzückt und sah, als öffne sich ihr Inneres wie ein Tabernakel, in welchem sie ein leuchtendes Jungfräulein erblickte, von der alles Heil der Menschen ausgehen würde.

Ich sah, daß dieses der Moment war, in welchem sich das Kindlein Maria zum ersten Male unter ihrem Herzen bewegte. - Anna aber erhob sich von ihrem Lager, kleidete sich an und verkündete ihre Freude dem heiligen Joachim, und sie dankten beide Gott. Ich sah sie unter dem Baume im Garten beten, wo der Engel die Mutter Anna getröstet hatte.

Ich ward aber unterrichtet, daß die heilige Jungfrau 5 Tage früher als andere Kinder beseelt und 12 Tage eher geboren ward.

<sup>1</sup> Damit, daß hier die neugeschaffene Seele der heiligsten Jungfrau gerade unter den nämlichen Umständen in der Zeit erscheint wie oben Seite 54 in der Ewigkeit, ist nur eine Ausführung ewig vorbestimmter Wahl, nur eine Vollendung der von Gott im Anbeginn gefaßten Idee, keineswegs aber eine eigentliche Schöpfung dieser Seele vor der Zeit ausgesprochen. - Für die Gegenwärtigkeit Mariä bei Gott auch schon vor der Welt, wenngleich nur in der Anschauung vorausbestimmender Wahl.

## **Mariä Geburt**

Anna hatte schon einige Tage vorher zu Joachim gesagt, daß die Zeit ihrer Niederkunft herannahe. Sie sendete Boten nach Sephoris zu ihrer jüngeren Schwester Maraha, ins Tal Zabulon zu der Witwe Enue, der Schwester Elisabeths und nach Bethsaida zu ihrer Nichte Maria Salome, um diese drei Frauen zu sich zu bescheiden.

Ich sah sie auf der Reise, Enue, die Witwe, war von einem Knechte, die beiden anderen von ihren Männern begleitet, welche aber in der Nähe von Nazareth zurückkehrten. Die Ansicht, daß die Seele nicht unmittelbar nach der Empfängnis, sondern geraume Zeit nachher sich mit dem Leibe vereinige, hat, obwohl sie nicht die gewöhnliche ist, ihre Autoritäten.

Ich sah, daß Joachim am Tage vor Annas Niederkunft seine vielen Knechte zu den Herden hinweg sendete und so auch von den neuen Mägden Annas nur die nötigen in dem Hause zurückbehält. Auch er selbst ging hinaus nach seinem nächsten Hirtenfeld. - Ich sah,

daß Annas erstgeborene Tochter Maria Heli das Hauswesen besorgte. Sie war damals etwa 19 Jahre alt, mit Kleophas, einem Oberhirten Joachims, verheiratet, von welchem sie ein Töchterchen Maria Kleophä hatte, welches jetzt etwa 4 Jahre alt war.

Joachim betete und suchte seine schönsten Lämmer, Böcklein und Rinder aus und sendete sie durch Hirten zum Tempel als ein Dankopfer. Er kehrte erst in der Nacht nach Haus.

Ich sah die drei verwandten Frauen am Abend im Hause Annas ankommen. Sie begaben sich zu ihr in ihren Wohnraum hinter dem Herde und umarmten sie. - Nachdem Anna ihnen die Nähe ihrer Entbindung angezeigt, stimmte sie mit ihnen stehend einen Psalm an: „Lobet Gott den Herrn, er hat sich seines Volkes erbarmt und hat Israel erlöst und hat wahr gemacht die Verheißung, die er Adam im Paradiese gegeben, der Same des Weibes soll der Schlange das Haupt zertreten usw.“ - Ich kann nicht mehr alles der Reihe nach vorbringen.

Anna war wie im Gebet entzückt, sie sprach alle Vorbilder Mariä in dem Psalme aus. Sie sagte: „Der Keim, den Gott dem Abraham gegeben, ist bei mir gereift.“ Sie erwähnte der Verheißung des Isaak an Sara und sagte: „Die Blüte des Stabes Aarons ist in mir vollendet.“ - Dabei sah ich sie wie von Licht durchdrungen. Ich sah das Gemach voll von Glanz und die Leiter Jakobs über ihn erscheinen. - Die Frauen waren alle in freudigem Staunen wie entzückt, und ich glaube, daß sie die Erscheinung auch sahen.

Erst nach diesem Willkommgebete ward den angekommenen Frauen eine kleine Erquickung von Broten, Früchten und Wasser mit Balsam gereicht. Sie aßen und tranken stehend und legten sich dann bis gegen Mitternacht nieder, von der Reise zu ruhen. - Anna blieb auf, betete und weckte um Mitternacht die Frauen, mit ihr zu beten. Sie folgten ihr hinter einen Vorhang, wo ihr Betort war.

Anna öffnete die Türen eines kleinen Wandschranks, welcher ein Heiligtum in einer Büchse enthielt. Zu beiden Seiten befanden sich Lichter, ich weiß nicht ob Lampen. Man schob sie aus einem Behälter in die Höhe und steckte kleine Späne unter, damit sie nicht niedersanken. Man zündete die Lichter an. Ein gepolsterter Schemel stand zu Füßen dieser Art von Altärchen. - In der Heiligtumsbüchse befanden sich Haare der Sara, die von Anna sehr verehrt war, Gebeine von Joseph, die Moses mit aus Ägypten gebracht hatte, etwas von Tobias, ich glaube eine Kleidungsreliquie und der kleine weiße schimmernde birnenförmige Becher, aus welchem Abraham bei dem Segen des Engels getrunken, und den Joachim aus der Bundeslade mit dem Segen erhalten hatte. - Ich weiß jetzt, daß dieser Segen Wein und Brot, eine sakramentalische Nahrung und Stärkung gewesen ist.

Anna kniete vor dem Schränkchen, zu ihren beiden Seiten eine der Frauen und die dritte hinter ihr. Sie sprach wieder einen Psalm, ich meine, es ward darin des brennenden Dornbusches Mosis erwähnt. - Ich sah nun ein übernatürliches Licht die Kammer erfüllen und sich um Anna herum webend, verdichten. Die Frauen sanken wie betäubt auf ihr Antlitz. Das Licht bildete sich um Anna ganz zu jener Gestalt, welche der brennende Dornbusch Mosis auf Horeb hatte, so daß ich nichts mehr von ihr sah. Die Flamme strahlte ganz nach innen, und ich sah nun plötzlich, daß Anna das leuchtende Kind Maria in ihre Hände

empfang, in ihren Mantel einschlug, an ihr Herz drückte, dann nackt auf den Schemel vor das Heiligtum legte und noch fort betete. - Dann hörte ich das Kind weinen und sah, daß Anna Tücher hervorzog, die sie unter ihrem großen Schleier hatte, der sie verhüllte. Sie wickelte das Kind bis unter die Arme grau und rot darüber ein, die Brust, die Arme und der Kopf waren nackt. Nun war die Erscheinung des brennenden Dornbusches um sie verschwunden.

Die Frauen richteten sich auf und empfingen zu ihrer großen Verwunderung das neugeborene Kindlein auf ihre Arme. Sie weinten in großer Freude. Sie stimmten alle noch einen Lobgesang an, und Anna hob ihr Kind wie aufopfernd in die Höhe. - Ich sah dabei die Kammer wieder voll Glanz und erblickte mehrere Engel, welche Gloria und Alleluja sangen. Ich hörte alle Worte. Sie verkündeten, das Kind solle am 20. Tage Maria genannt werden.

Anna ging nun in ihren Schlafrum und legte sich auf ihr Lager. Die Frauen aber wickelten das Kind auf, badeten es und wickelten es von neuem, worauf sie es zu seiner Mutter legten, neben deren Lager vorn oder gegen die Wand oder zu Füßen, wie man es wollte, ein kleiner geflochtener Gitterkorb befestigt werden konnte, um dem Kinde nach Wunsch seine Stelle nahe bei der Mutter und doch abgesondert zu bereiten.

Nun riefen die Frauen den Vater Joachim. Er kam zu Annas Lager, kniete nieder und weinte in Strömen auf das Kind; dann hob er es auf den Armen empor und sprach einen Lobgesang, gleich Zacharias bei Johannes' Geburt. Er erwähnte in diesem Psalm des heiligen Keimes, den Gott in Abraham gelegt und der in dem durch die Beschneidung versiegelten Bunde bei dem Volke Gottes fortgelegt, jetzt aber seine höchste Blüte in diesem Kinde erreicht habe und nach dem Fleische vollendet sei. Ich hörte in dem Lobgesange auch sagen, nun sei das Wort des Propheten erfüllt: „Ein Reis wird aus der Wurzel Jesse hervorsprossen.“ - Auch sagte er in großer Demut und Innigkeit, daß er nun gerne sterben wollte. Nachher erst bemerkte ich, daß Maria Heli, die ältere Tochter Annas, das Kindlein erst später zu sehen bekam. Wenngleich wohl schon einige Jahre Mutter der Maria Kleophä, war sie doch nicht bei Mariä Geburt zugegen, vielleicht weil sich dieses nach jüdischen Gesetzen nicht von der Tochter bei der Mutter gezeigte.

Am Morgen sah ich die Knechte und Mägde und viele Leute der Gegend um das Haus versammelt. Sie wurden partienweise eingelassen, allen wurde das Kind von den Frauen gezeigt. Viele waren sehr gerührt, und manche besserten sich. - Die Benachbarten waren hierzu gekommen, weil sie nachts einen Glanz über dem Hause gesehen und weil Annas Niederkunft, als einer lang Unfruchtbaren, für eine große Gnade des Himmels gehalten wurde.

## **Freude bei Mariä Geburt im Himmel**

Im Augenblicke, als das neugeborene Kind Maria auf den Armen der heiligen Mutter Anna ruhte, sah ich es zugleich im Himmel vor dem Angesichte der allerheiligsten Dreifaltigkeit dargestellt und von unbeschreiblicher Freude aller himmlischen Heerscharen begrüßt. - Da erkannte ich, daß ihr alle ihre Seligkeiten, Schmerzen und Geschicke auf eine übernatürliche Weise bekannt gemacht wurden. Maria ward von unendlichen Geheimnissen



unterrichtet, und doch war und blieb sie ein Kind. Dieses ihr Wissen können wir nicht verstehen, weil unser Wissen auf dem Baume der Erkenntnis gewachsen ist. Sie wußte alles dieses, wie ein Kind die Brust seiner Mutter weiß, und daß es an ihr trinken soll. Als mir die Anschauung verschwand, wie das Kind Maria so durch die Gnade zum Himmel unterrichtet ward, hörte ich es zum ersten Male weinen. Ich sehe oft Bilder dieser Art, aber sie sind für mich unaussprechlich und für die meisten Menschen wohl nicht ganz verständlich, weswegen ich sie nicht mitteile.

## **Verkündigung der Geburt Mariä in der Vorhölle**

Ich sah im Augenblicke der Geburt Mariä diese den Altvätern in der Vorhölle verkünden und sah diese alle, besonders Adam und Eva von unaussprechlicher Freude durchdrungen, daß nun die im Paradiese gegebene Verheißung erfüllt sei.

Ich erkannte auch, daß die Altväter im Stande ihrer Gnade vorrückten, daß ihr Aufenthalt sich aufhellte und erweiterte und sie eine größere Wirkung auf die Erde erhielten. Es war, als sei alle Arbeit und Buße und alles Ringen, Schreien und Sehnen ihres Lebens zu einer befriedigenden Frucht gereift.

## **Bewegung in Natur und Menschen bei Mariä Geburt Blick auf Simeon und Hanna**

Ich sah in der Zeit der Geburt Mariä eine große freudige Bewegung in der Natur, in allen Tieren und auch in den Herzen aller guten Menschen und hörte süßen Gesang. In den Sündern aber war große Angst und Zerknirschung.

Ich sah besonders in der Gegend von Nazareth und auch im übrigen gelobten Lande viele Besessene zu dieser Stunde in heftige Raserei ausbrechen. Sie wurden unter heftigem Geschrei hin und hergeschleudert, und die Teufel brüllten aus ihnen: „Wir müssen weichen, wir müssen ausfahren!“

Zu Jerusalem sah ich, wie der alte Priester Simeon, der am Tempel wohnte, zur Stunde von Mariä Geburt durch heftiges Geschrei aufgeweckt ward, welches von Wahnsinnigen und Besessenen herrührte, deren viele in einer der Straßen am Tempelberge in einem Gebäude eingesperrt waren, und über welche dem in der Nähe wohnenden Simeon ein Teil der Aufsicht oblag. - Ich sah ihn aber um Mitternacht auf dem Platze vor das Haus der Besessenen treten und einen, der zunächst wohnte, um die Ursache des heftigen Geschreis fragen, womit er alles aus dem Schlafe wecke. Dieser schrie nun noch heftiger, daß er heraus müsse. - Simeon öffnete ihm die Türe, der Besessene stürzte heraus, und der Satan schrie aus ihm: „Ich muß ausfahren, wir müssen ausfahren! Es ist eine Jungfrau geboren! Es sind so viele Engel auf Erden, die uns quälen, wir, die jetzt ausfahren müssen, dürfen nie wieder einen Menschen besitzen.“ Ich sah aber Simeon inbrünstig beten; der elende Mensch ward schrecklich auf dem Platze hin- und hergeworfen, und ich sah den Teufel von ihm ausfahren. - Es freute mich sehr, den alten Simeon zu sehen.

Auch die Prophetin Hanna und Noemi, eine Schwester der Mutter des Lazarus am Tempel, die später die Lehrerin Mariä ward, sah ich erwacht und durch Gesichte von der

Geburt eines auserwählten Kindes unterrichtet. Beide kamen zusammen und teilten sich ihre Erfahrungen mit. Ich meine, sie kannten die heilige Mutter Anna.

Ich sah in der Geburtsnacht Mariä in einer Stadt der Chaldäer fünf Sibyllen oder weissagende Jungfrauen, Gesichte haben, und wie sie zu den Priestern eilten und diese hierauf an vielen Orten umher verkündeten, sie hätten gesehen, eine Jungfrau sei geboren, und viele Götter seien zur Erde herabgestiegen, sie zu begrüßen, andere Geister flöhen vor ihr und trauerten.

Sie sah am 7. Dezember des dritten Lehrjahres den Herrn in einem Tempel der Chaldäer und erzählte von diesem: „Sie hatten eine gestufte Pyramide mit Galerien auf einer Höhe in der Nähe, worauf sie die Sterne eifrig beobachteten. Sie weissagten aus dem Laufe der Tiere und deuteten Träume. Sie opferten Tiere, hatten aber Abscheu vor dem Blute, das sie immer in die Erde laufen ließen. Sie hatten ein heiliges Feuer und Wasser, einen heiligen Saft von einer Pflanze und kleine geweihte Brote in ihren Religionsgebräuchen. Ihr eirund gebauter Tempel war voll sehr zierlich gearbeiteter Metallbilder. Sie hatten viele Ahnung von einer Mutter Gottes. Der Hauptgegenstand im Tempel war eine dreieckige Spitzsäule. An der einen Seite war ein Bild mit vielen Tierfüßen und Armen, in den Händen hatte es unter anderem eine Keil, einen Reif, ein Büschchen Kräuter, einen großen gerippten Apfel, am Stiele gefaßt, sein Angesicht war wie eine Sonne mit Strahlen, es hatte viele Brüste und bezog sich auf natürliche Erzeugung und Erhaltung, sein Name klang wie Miter oder Mitras. Auf der anderen Seite der Säule stand ein Tierbild mit einem Horn, es war ein Einhorn, und sein Narrie klang etwas wie Asphas oder Aspax. Es kämpfte mit seinem Horn gegen ein anderes böses Tier, das auf der dritten Seite stand. Dieses hatte einen Kopf wie eine Eule mit krummem Schnabel, vier Beine mit Krallen, zwei Flügel und einen Schweif, der wie ein Skorpionschweif endete. Ich habe seinen Namen vergessen, wie ich denn überhaupt solche fremde Namen sehr schwer behalte, leicht verwechsle und nur sagen kann, daß sie etwa so klangen. Über den beiden kämpfenden Tieren stand an der Ecke der Säule ein Bild, welches die Mutter aller Götter darstellen sollte. Der Name klang wie Frau Aloa oder Aloas. Sie nannten sie auch eine Kornscheune. Es wuchs dem Bilde ein Busch dicker Weizenähren aus dem Leibe; sein Kopf war zwischen den Schultern gedrängt, vorwärts gebeugt, denn es trug ein Gefäß auf dem Nacken, worin Wein war, oder in welches erst Wein hinein sollte. Sie hatten eine Lehre wie: „Das Korn solle ein Brot, die Taube ein Wein werden, alle zu erquicken.“ Über dem Bilde war eine Art Krone und an der Säule zwei Buchstaben, die mir wie O und W vorkamen (vielleicht Alpha und Omega). Vor allem aber wunderte mich in dem Tempel auf einem Altartische von Erz ein rundes, mit Gold übergittertes Gärtchen, worüber ein Jungfrauenbild. In der Mitte des Gärtchens stand ein Brunnen von mehreren versiegelten Brunnenbecken übereinander und vor diesem eine grüne Weinrebe mit einer schönen roten Traube, welche in eine dunkelfarbige Kelter hinein hing, deren Gestalt mich lebhaft an das heilige Kreuz erinnerte, aber es war eine Kelter. In einem hohlen Stamme war oben ein weiter Trichter eingesetzt, an dessen engerem Ende ein Sack hing; gegen diesen Sack drückten zwei bewegliche Arme als Hebel, die von beiden Seiten in den hohlen Stamm reichten, und preßten die darin

befindlichen Trauben aus, so daß der Saft aus dem Stamme durch tiefer angebrachte Öffnungen hervor lief. Das runde Gärtchen, von 5-6 Schuh im Durchmesser, war voll feiner grüner Sträucher, Blumen, Bäumchen und Früchte, die alle wie die Rebe sehr natürlich gebildet und von tiefer Bedeutung waren (S. H14,12).

Ich sah auch die sternbeobachtenden Männer, welche seit Mariä Empfängnis das Bild einer Jungfrau, die Wein und Weizen auf gleicher Waage trug, in einem Sterne sahen, in der Geburtsstunde Mariä dieses Jungfrauenbild nicht mehr in dem Sterne erblickten, es war, als sei es herausgetreten. Es erschien eine Lücke in dem Stern und als gehe er nach einer gewissen Gegend hin unter. - Sie ließen nun das große Götzenbild machen und in ihrem Tempel aufstellen, das ich bei meinen Betrachtungen vom Lehrwandel Jesu dort gesehen, und in welchem ein Bezug auf die heilige Jungfrau war'. - Später stellten sie auch ein anderes Sinnbild der heiligen Jungfrau, den beschlossenen Garten, in ihrem Tempel auf. - Ich sah in diesem Tempel lebendige Tiere, ich weiß nicht, ob Hunde liegen und pflegen, man fütterte sie mit anderen Tieren. In dem Tempel der heiligen drei Könige hatte ich bisher immer nachts eine wunderbare Beleuchtung gesehen. In die Höhe schauend, sah man wie in einen Sternenhimmel von mannigfaltig zusammengestellten Gestirnen, und sie machten nach den Anschauungen, die sie in den Gestirnen erkannten, Veränderungen an diesem künstlichen Sternhimmel ihrer Tempel. Dieses war nun jetzt auch der Fall nach der Geburt Mariä, und zwar in der Weise, daß nun die bisherige Beleuchtung von außen nach innen zu stehen kam.

## **Ereignis in Ägypten bei Mariä Geburt**

Als die heilige Jungfrau geboren ward, sah ich jenes Bild einer fliegenden Frau, die sich mit einer Waage in der Hand über ein Kind in einem Schiffchen, das auf einem Bäumchen ruhte, niederbeugte aus dem Tempel auf einer Flußinsel, worin ich es lange vor Elias Zeit auf die gezwungene Aussage eines Götzen errichten gesehen, in das Meer geschleudert werden. - Das Bäumchen, worauf das Kind in dem Schiffchen ruhte, blieb stehen. Es ward später eine Kirche dort errichtet.

Jenes fliegende Frauenbild mit drei Brüsten, das ich in Ägypten an der Decke eines Tempels habe befestigen sehen, als ein Bote des Elias, dessen Weissagung von einer zu erwartenden Jungfrau verkündet hatte, sah ich im Augenblick der Geburt Mariä teilweise von der Tempeldecke niederfallen. Das Angesicht, die drei Brüste, der ganze Unterleib fielen nieder und zertrümmerten. Die Scheffelkrone des Hauptes, die Arme mit den Weizenähren, der Oberleib, die Flügel fielen nicht nieder.

## **Besuch bei dem neugeborenen Kinde Maria**

Ich sah am 9. September, den zweiten Tag nach Mariä Geburt, noch mehrere Verwandte aus der Gegend in dem Hause. Ich hörte viele Namen und habe sie wieder

vergessen. Auch mehrere Knechte Joachims von entfernteren Weidefeldern sah ich an-  
gekommen. Allen wurde das neugeborene Kind gezeigt, alle waren in großer Freude. Es  
war eine freudige Mahlzeit im Hause.

Ich sah am 10. und 11. September abermals viele Leute das Kind Maria besuchen.  
Unter anderen waren Verwandte Joachims aus dem Tale Zabulon zugegen. Das Kind ward  
bei solcher Gelegenheit in seinem Wiegenschiffchen in den vorderen Raum des Hauses  
getragen und dort auf einem erhöhten Gestelle, das einem Sägebock glich, dem Anblick der  
Leute ausgestellt. - Es war rot und durchsichtig weiß darüber bis unter die nackten Ärmchen  
eingeschlagen und hatte ein durchsichtiges Schleierchen um den Hals. Das  
Wiegenschiffchen war rot und weiß überdeckt.

Ich sah auch Maria Kleophä, das zwei- oder dreijährige Töchterchen der älteren Tochter  
Annas und des Kleophas, mit dem Kinde Maria spielen und lieblosen. Maria Kleophä war  
ein dickes, starkes Mädchen und hatte ein weißes Kleidchen ohne Ärmel an, an dessen  
rotem Saum rote Knöpfe wie Äpfelchen hingen. Um die nackten Ärmchen trug es weiße  
Kränzchen wie von Federn, Seide oder Wolle.

### **Das Kind empfängt den Namen Maria (22.-23. September)**

Ich sah heute ein großes Fest im Hause der heiligen Mutter Anna. Alles war beiseite  
geräumt. Vorn im Hause waren alle die aus Flechtwänden zusammengestellten  
Schlafräume weggeschafft und so ein großer Saal bereitet. - Rings um denselben sah ich  
an der Erde eine niedrige lange Tafel mit Tischgeräten zur Mahlzeit bedeckt. Ich sah  
mancherlei Speisegerätschaften, die ich sonst nicht beachtet hatte. Es standen ganz leichte,  
oben durchlöchernte Gefäße auf dem Tische, vielleicht, um Blumen hineinzustellen. Es  
schienen Körbe zu sein. Auf einem Nebentische sah ich viele weiße, von Bein scheinende  
Stäbchen, auch Löffel von der Gestalt einer tiefen Muschel, woran ein Henkel, der sich mit  
einem Ring endete, auch gekrümmte Röhrchen, vielleicht, um etwas Dünnes zu saugen.

In der Mitte des Saales war eine Art Altartisch rot und weiß gedeckt aufgerichtet, auf  
welchem ein muldenförmiges, weiß und rot geflochtenes, mit himmelblauer Decke belegtes  
Wiegenkörbchen stand. Bei dem Altare stand ein bedecktes Lesepult, worauf pergamentene  
Gebetsrollen lagen. - Vor dem Altare befanden sich fünf Priester aus Nazareth, alle, und  
einer ausgezeichnete in ihren Amtskleidern; Joachim stand bei ihnen. - Im Hintergrunde um  
den Altar standen mehrere Frauen und Männer von Annas und Joachims Verwandtschaft,  
alle festlich gekleidet. Ich erinnere mich der Schwester Annas, Maraha von Sephoris und  
der älteren Tochter Annas usw. - Die Mutter Anna selbst hatte zwar ihr Lager verlassen,  
aber sie befand sich in ihrer hinter der Feuerstelle gelegenen Kammer und erschien nicht  
bei der Zeremonie.

Enue, die Schwester Elisabeths, brachte das Kindlein Maria in Rot und durchsichtiges  
Weiß bis unter die Arme gewickelt heraus und legte es auf die Arme Joachims. Die Priester  
traten vor den Altar um die Gebetsrollen und beteten laut. Dem Vornehmsten von ihnen  
hielten zwei andere die Schleppe. - Hierauf legte Joachim das Kind dem Oberpriester auf  
die Hände, der es aufopfernd unter Gebet in die Höhe hob und dann in das  
Wiegenkörbchen auf den Altar legte. Er nahm hierauf eine Kneipschere, an deren Ende ein

Kästchen war, in welches das Abgeschnittene wie bei einer Lichtschere hineingedrängt ward'. Mit diesem Instrument schnitt er dem Kinde drei Löckchen Haare an beiden Seiten und in der Mitte des Kopfes ab und verbrannte sie auf einem Kohlenbecken. - Dann nahm er eine Büchse mit Öl und salbte dem Kinde die fünf Sinne, er bestrich dem Kinde mittels des Daumens die Ohren, Augen, Nase, den Mund und die Herzgrube mit Salbe. Auch schrieb er den Namen Maria auf ein Pergament und legte ihn dem Kinde auf die Brust. - Dann empfing Joachim das Kind zurück, der es der Enue übergab, welche es wieder zu Anna brachte. - Es wurden noch Psalmen gesungen, worauf die Mahlzeit begann, die ich nicht mehr mit angesehen habe.

## **Veranlassung des Festes Mariä Geburt**

Am Abend des 7. Septembers, dem Vorabend des Festes, war A. K. Emmerich ungewöhnlich, wie sie sagte, übernatürlich heiter, wenn sie sich gleich krank fühlte'. Sie war schier mutwillig und von ungemeiner Innigkeit. Sie sprach von außerordentlicher Freude in der ganzen Natur wegen der herannahenden Geburt Mariä und äußerte, es sei ihr zumute, als stehe ihr morgen eine große Freude bevor, wenn sich diese nur nicht in Leid verkehre usw. Sie erzählte:

„Es ist ein solcher Jubel in der Natur, ich höre Vögel singen, ich sehe Lämmer und Böcklein springen, und die Tauben in der Gegend, wo Annas Haus gestanden, schwärmen in großen Scharen wie freudetrunken umher. - Von dem Hause und seiner Umgebung ist nichts mehr da; es ist jetzt dort eine Wildnis. - Ich sah einige Pilger, geschürzt mit langen Stäben, mit Tüchern gleich Mützen um das Haupt geschlungen durch die Gegend ziehen, gegen den Berg Karmel hin. Es wohnen hier einige Einsiedler vom Karmel aus; die Pilger fragten diese verwundert, was nur diese Freude jetzt hier in der Natur bedeute? Und sie erhielten die Antwort, so sei es immer hier am Vorabend von Mariä Geburt. - Hier in der Gegend habe wahrscheinlich Annas Haus gestanden. - Ein Pilger, der früher hier durchgereist, habe ihnen erzählt, wie dieses zuerst vor langer Zeit von einem frommen Manne beobachtet und die Feier des Festes dadurch veranlaßt worden sei. ,

<sup>1</sup>Sie hatte durch eine Erscheinung der heiligen Jungfrau die Verheißung erhalten, daß sie am folgenden Tage, den 8. September, welches auch der Geburtstag der Anna Katharina Emmerich war, die Gnade empfangen solle, sich während einiger Wochen auf ihrem Lager aufrichten, das Bett verlassen und einigemal in der Stube wandeln zu können, was sie während einem Zeitraum von etwa zehn Jahren nicht vermocht hatte. Die Erfüllung dieser Verheißung erfolgte mit allen ihr dabei angemeldeten geistigen und leiblichen Leiden, wie es an seinem Orte mitgeteilt werden wird.

Ich sah nun diese Veranlassung des Festes selbst. Zweihundertundfünfzig Jahre nach dem Tode der heiligen Jungfrau sah ich einen sehr frommen Mann durch das heilige Land ziehen, alle Orte und Spuren, welche sich auf den Wandel Jesu auf Erden bezogen, aufzusuchen und zu verehren. Ich sah, daß dieser heilige :-tann einer höheren Führung genoß und öfters an einzelnen Orten mehrere Tage lang durch große innere Süßigkeit und mancherlei Offenbarungen in Gebet und Betrachtung aufgehalten ward. - So hatte er auch

schon während mehrerer Jahre in der Nacht vom 7. auf den 8. September eine große Freude in der Natur gefühlt und einen lieblichen Gesang in den Lüften vernommen und ward endlich auf sein dringendes Gebet durch einen Engel im Traume unterrichtet, es sei dies die Geburtsnacht der heiligen Jungfrau Maria. - Er hatte diese Eröffnung auf seiner Reise nach dem Berge Sinai oder Horeb. Es wurde ihm zugleich verkündet, daß dort in einer Höhle des Propheten Elias eine vermauerte Kapelle zur Ehre der Mutter des Messias sei, und daß er beides den dort lebenden Einsiedlern berichten solle. - Ich sah ihn hierauf am Berge Sinai angekommen. Die Stelle, wo nun das Kloster steht, war damals schon von zerstreuten Einsiedlern bewohnt und von der Talseite ebenso steil wie jetzt, wo man mit einem Zugwerk hinauf gewunden wird. - Ich sah nun, daß auf seine Verkündigung das Geburtsfest der heiligen Jungfrau hier um das Jahr 250 am B. September von den Einsiedlern zuerst gefeiert ward und später von hier aus in die allgemeine Kirche überging.

Ich sah auch, wie die Einsiedler mit ihm die Höhle des Elias und die Kapelle zu Ehren der heiligen Jungfrau aufsuchten. Diese Orte waren jedoch schwer unter den vielen Höhlen der Essener und anderer Einsiedler herauszufinden. Ich sah viele verwilderte Gärten hie und da mit herrlichen Fruchtbäumen um diese Höhlen. - Der fromme Mann erkannte aber auf sein Gebet, daß sie einen Juden bewegen sollten, mit in diese Höhlen zu gehen, und jene, in welche er nicht einzugehen vermöge, sollten sie als die Höhle des Elias anerkennen. - Ich sah hierauf, wie sie einen alten Juden in diese Höhle sendeten, und wie dieser sich aus einer Höhle mit engem Eingange immer wieder hinausgestoßen fühlte, so sehr er sich auch einzudrängen suchte. Hieraus erkannten sie diese als die Höhle des Elias. - Sie fanden in derselben eine zweite vermauerte Höhle, deren Eingang sie wieder eröffneten; und dies war der Ort, wo Elias zu Ehren der künftigen Heilandsmutter gebetet hatte. - Die großen, schönen, geblühten Steine, mit welchen sie vermauert gewesen, wurden später zum Kirchenbau verwendet. Sie fanden in der Höhle auch viele heilige Gebeine von Propheten und Altvätern, auch manche geflochtene Wände und Gerätschaften zum früheren Gottesdienst; was nun alles der Kirche erhalten wurde.

Ich habe bei dieser Gelegenheit noch vieles vom Berge Horeb gesehen und wieder vergessen. Ich erinnere mich noch, daß der Ort, wo Moses den brennenden Dornbusch gesehen, nach dortiger Sprachweise auf deutsch der Schatten Gottes genannt wurde, und daß man ihn nur barfüßig betteten durfte. Ich sah auch dort einen Berg ganz von rotem Sand, auf welchem dennoch sehr schöne Früchte wuchsen usw.

### **Gebetsweise an Mariä Geburtsfest**

Ich sah vieles von der heiligen Brigitta, und es wurden mir viele Erkenntnisse mitgeteilt, welche dieser Heiligen von Maria über ihre Empfängnis und Geburt eröffnet worden sind. Ich entsinne mich noch, daß die heilige Jungfrau sagte: „Wenn schwangere Frauen den Vorabend ihres Geburtsfestes mit Fasten und dem frommen Gebete von neun Ave Maria zu Ehren ihres neunmonatlichen Verweilens im Mutterleib feierten und diese Andacht öfters in ihrer Schwangerschaft und am Vorabend ihrer Niederkunft erneuerten und dabei die

heiligen Sakramente andächtig empfangen, so wolle sie ihr Gebet vor Gott bringen und ihnen selbst unter schwierigen Umständen eine glückliche Niederkunft erleben."

Mir selbst sagte heute eine Erscheinung der heiligen Jungfrau, die mir nahte, unter anderem: Wer heute Nachmittag neun Ave Maria in Andacht und Liebe zu Ehren ihres neunmonatlichen Verweilens im Mutterleib und ihrer Geburt bete und diese Andacht neun Tage lang fortsetze, der gebe den Engeln täglich neun Blumen zu einem Strauß, den sie im Himmel empfangen und der heiligen Dreifaltigkeit überreiche, den Betenden eine Gnade dadurch zu erleben.

Später fühlte ich mich wie auf eine Höhe zwischen Himmel und Erde entrückt. Die Erde lag unten trüb und dunkel, im Himmel sah ich zwischen den Chören der Engel und den Ordnungen der Heiligen die heilige Jungfrau vor dem Throne Gottes. Ich sah ihr zwei Ehrenpforten, Ehrenthrone, welche endlich zu kirchlichen Palästen, ja zu ganzen Städten erwachsen, aus den Andachten und Gebeten der Erde erbauen.

Wunderbar war es, daß ich diese Gebäude ganz aus Kräutern, Blumen und Kränzen zusammengestellt sah, in deren verschiedenen Gattungen sich Art und Wert der Gebete einzelner Menschen und ganzer Gemeinden ausdrückten. Alles sah ich von Engeln oder Heiligen aus den Händen der Betenden abgeholt und hinaufgetragen usw.

## **Reinigungsoffer der hl. Mutter Anna**

Mehrere Wochen nach Mariä Geburt sah ich Joachim und Anna mit dem Kinde zu dem Tempel reisen, um zu opfern. Sie stellten hier ihr Kind aus Frömmigkeit und Dank gegen Gott, der die lange Unfruchtbarkeit von ihnen genommen, im Tempel dar, wie die heilige Jungfrau später das Kind Jesus nach dem Gesetz im Tempel darstellte und auslöste'. Am folgenden Tage nach ihrer Ankunft opferten sie und gelobten sie schon damals, ihr Kind nach einigen Jahren ganz dem Tempel zu weihen. Nun reisten sie nach Nazareth mit dem Kinde zurück.

Nach dem Gesetze Gottes (Lev 12) war eine jüdische Frau nach der Geburt eines Mädchens 80 Tage lang unrein, so daß sie nichts Heiliges berühren noch in dem Tempel erscheinen und während dieser Zeit ihr Haus nicht verlassen durfte, bis sie ein Opfer zu ihrer Reinigung am Tempel gebracht hatte.

Bei einer bemittelten Frau bestand dieses Opfer aus einem jährigen Lamm zum Brandopfer und einer jungen Taube oder Turteltaube zum Sündopfer. Eine unbemittelte Mutter brauchte nur zwei junge Tauben oder zwei Turteltauben, die eine zum Brandopfer, die andere zum Sündopfer zu bringen.

## **Mariä Opferung' Vorbereitung im Hause Annas**

„Das Kind Maria wird wohl bald zum Tempel nach Jerusalem gebracht werden. - Ich sah schon vor einigen Tagen einmal, wie Anna in einer Kammer ihres Hauses bei Nazareth das dreijährige Kind Maria vor sich stehen hatte und es im Gebet unterrichtend vorbereitete, weil die Priester bald kommen sollten, um das Kind zu der Aufnahme in den Tempel zu prüfen. - Heute aber ist das Vorbereitungsfest im Hause Annas. Es sind Gäste da, Verwandte,

Männer, Frauen, auch Kinder. Es sind auch drei Priester zugegen, einer von Sephoris, ein Brudersohn von Annas Vater, einer von Nazareth und, der dritte aus einem Orte, der ungefähr vier Stunden von Nazareth auf einem Berge liegt. Der Name des Ortes beginnt mit der Silbe Ma ... - Diese Priester sind gekommen, teils um das Kind Maria zu prüfen, ob es fähig sei, sich zum Tempel zu verloben, und teils, um an dessen Kleidern einzelnes anzugeben, was nach einem bestimmten kirchlichen Zuschnitt sein muß. - Es waren drei Anzüge, jeder aus einem Leibrock, Bruststücke und Mantel von verschiedenen Farben bestehend. Dazu gehörten auch zwei offene Kränze von Seide und Wolle und eine oben mit Bogen geschlossene Krone. - Der eine Priester schnitt selbst einige Teile dieser Kleidung zu und ordnete alles an, wie es sein mußte.

### **Vorbereitungen im Hause Annas**

Einige Tage später, am 2. November, fuhr die Erzählerin fort: Heute sah ich ein großes Fest im Hause der Eltern Maria. Ich weiß jedoch nicht, ob es bestimmt an diesem Tage geschehen ist, oder ob mir das Bild nur nochmals wiederholt ward, denn ich sah in den drei letzten Tagen schon dergleichen, es entfiel mir aber wieder unter mancherlei Leiden und Störungen. - Die drei Priester waren noch anwesend und außerdem mehrere Verwandte und deren Töchterehen, zum Beispiel Maria Heli und deren siebenjähriges Töchterehen Maria Kleophä, welches viel derber und stärker ist als das Kind Maria. - Maria ist sehr zart und hat rötlich-blonde, schlichte, am Ende gelockte Haare. Sie kann schon lesen, und alles staunt über die Weisheit in ihren Antworten. Maraha, Annas Schwester aus Sephoris, ist auch mit einem Töchterehen da und außerdem andere Verwandte mit kleinen Mädchen.

Die teils von den Priestern zugeschnittenen Kleider Mariä waren von Frauen fertig genäht. Sie wurden dem Kinde bei diesem Feste zu verschiedenen Zeiten angelegt und dabei mancherlei Fragen an dasselbe gerichtet. Die ganze Handlung war feierlich und ernst, und wenn sie gleich von den alten Priestern mit kindlichem Lächeln vollzogen wurde, so wurde dieses doch immer durch die Bewunderung der weisen Antworten Mariä und von den Freudentränen ihrer Eltern unterbrochen.

Die Handlung geschah in einem viereckigen Gemache neben dem Speiseraum. Das Licht fiel durch eine offene Luke der Decke herein, welche mit einem Flor überzogen war. Eine rote Decke war über den Boden gebreitet, und auf dieser stand ein rot und weiß darüber bedeckter Altartisch, über welchem ein gesticktes oder genähtes Bild' gleich einem Vorhang eine Art Schränkchen verbarg, in dem Schrift- und Gebetsrollen lagen. Vor diesem Altare, auf welchem, außer den drei Festanzügen Mariä, noch mancherlei andere Stoffe, welche die Verwandten zur Ausstattung des Kindes geopfert hatten, lagen, stand auf Stufen erhöht eine Art von Thronchen. - Joachim und Anna und die anderen Verwandten waren hier versammelt. Die Frauen standen zurück und die kleinen Mägdlein zur Seite Mariä. - Die Priester traten mit entblößten Füßen herein. Es waren fünf Priester anwesend, aber nur drei waren in ihrer Amtskleidung mit der Zeremonie beschäftigt. Einer der Priester nahm die Kleidungsstücke von dem Altare, erklärte ihre Bedeutung und überreichte sie der Schwester Annas von Sephoris, welche das Kind damit bekleidete. - Sie legte ihr zuerst ein gestricktes



gelbliches Kleidchen an und darüber ein buntes auf der Brust mit Schnüren verziertes Skapulier oder Bruststück. Es wurde über den Hals geworfen und um den Leib zusammengezogen. Hierüber kam ein bräunlicher Mantel mit Armlöchern, welche mit niederhängenden Lappen oben bedeckt waren. Der Mantel war oben ausgeschnitten, unter der Brust aber bis herab geschlossen. Maria trug braune Sandalen mit grünen dicken Sohlen. Ihre rötlich-gelben, am Ende gelockten Haare waren glatt gekämmt. Es ward ihr ein Kranz von weißer Wolle oder Seide, der durch gestreifte fingerbreite, aufwärts gebogene Federn unterbrochen war, aufgesetzt. Ich kenne dort im Lande den Vogel, von dem diese Federn sind. Es wurde hierauf dem Kinde ein großes aschgraues, viereckiges Tuch gleich einer Hülle über den Kopf gehängt, welches unter den Armen zusammengezogen werden konnte, so daß diese wie in zwei Schlingen darin ruhten. Es schien ein Buß-, Bet- oder Reisemantel.

Es war eines Mannes, ich glaube des Moses Bild. Er hatte einen weiten Betmantel um, wie er ihn trug, wenn er auf den Berg ging, von Gott etwas zu begehren. In dem Bilde hatte er die Gesetztafeln nicht in der Hand, sondern an der Seite oder dem Arm hängen. Moses war sehr groß und breitschulterig. Er hatte rote Haare. Sein Kopf war sehr hoch und spitz wie ein Zuckerhut, seine Nase groß und gebogen. Auf seiner breiten Stirne hatte er oben zwei Hervorragungen gleich Aörnern, sie waren gegeneinander gekehrt. Sie waren nicht fest wie Hörner von Tieren, sie waren weich in der Haut, wie gerippt oder gestreift, wie zwei bräunliche, runzlige Hügel ragten sie oben an der Stirne nur wenig hervor. Er hatte sie schon als Kind als kleine Warzen. Es gab ihm dieses ein sehr wunderbares Ansehen. Ich konnte es nie recht leiden, weil es mich unwillkürlich an Satansbilder erinnerte. Ich habe mehrmals solche Erhöhungen an den Stirnen alter Propheten und mancher alten Einsiedler gesehen. Bei einzelnen auch nur eine Erhöhung mitten auf der Stirn. - Bei Erzählung der Flucht von Ägypten erwähnte sie eines ähnlichen Bildvorhanges, meinte aber, es stelle Melchisedek vor.

Als Maria so gekleidet stand, richteten die Priester allerlei Fragen an sie, die sich auf die Lebensweise der Tempeljungfrauen bezogen. Sie sagten unter anderem: „Deine Eltern haben, als sie dich zum Tempel verlobten, das Gelübde getan, du sollest keinen Wein, keinen Essig, keine Weinbeeren, keine Feigen genießen; was willst du noch selber zu diesem Gelübde hinzufügen?

Darauf magst du dich während der Mahlzeit besinnen.“ - Die Juden aber und besonders die jüdischen Mägdlein tranken sehr gerne Essig, und auch Maria liebte ihn. - Nach mehreren ähnlichen Fragen ward Maria das erste Kleid ausgezogen und ihr das zweite angelegt. Zuerst ein himmelblauer Leibrock, ein reicheres Bruststück, ein weißlich-blauer Mantel, ein weißer wie Seide schimmernder Schleier mit Falten im Nacken wie ein Nonnenweihel, der durch ein Kränzchen von bunten, seidenen Blumenknospen mit grünen Blättchen auf ihrem Kopfe befestigt war. Hierauf setzten ihr die Priester einen weißen Gesichtsschleier auf, der wie eine Kappe oben zusammengezogen war. Er war von drei Spangen durchzogen, die man auf den Kopf zurückschlagen und so den Schleier ein Drittel, zur Hälfte oder ganz von dem Gesichte entfernen konnte. - Sie ward in dem Gebrauch dieses Schleiers unterrichtet, wie er bei dem Essen zu lüften und wie er

niederzulassen sei, wenn sie gefragt werde und antwortete usw. Auch über allerlei andere Sittengesetze bei der Mahlzeit, zu welcher sich jetzt die ganze Versammlung in den angrenzenden Raum begab, ward sie unterrichtet. - Mariä Stelle bei der Mahlzeit war zwischen zwei Priestern, ein dritter saß ihr gegenüber.

Die Frauen und Mägdlein befanden sich an einem Ende des Tisches von den Männern abgesondert. Während der Mahlzeit ward das Kind noch mehrfach durch Fragen und Antworten im Gebrauche des Schleiers geprüft. - Sie sprachen auch zu ihr: „Nun darfst du noch von allen Speisen genießen" und reichten ihr Verschiedenes dar, um sie im Abbruch zu versuchen. Maria aber nahm nur wenig von wenigen Speisen und setzte sie durch die kindliche Weisheit ihrer Antworten in großes Erstaunen. Ich sah während der Mahlzeit und der ganzen Prüfung Engel an ihrer Seite, welche sie in allem unterstützten und anleiteten.

Nach der Mahlzeit begaben sich abermals alle in den Raum vor den Altar, wo man das Kind nochmals entkleidete und ihm hierauf den festlichen Anzug anlegte. Es war dieser ein vollblauer, gelbgeblümter Leibrock, darüber ein buntgesticktes Brustkleid oder Mieder, welches spitz endete und an beiden Seiten mit dem Rückteile zusammengeheftet, den Leibrock kraus faßte. Hierüber kam ein vollblauer Mantel, weiter und festlicher als die früheren, er endete hinten rund und war überhaupt etwas geschweift. Der Mantel hatte vorn herab an jeder Seite drei in Silber gestickte Steifen und zwischen denselben wie ausgestreute goldene Rosenknospen, über der Brust war er durch ein Querband verbunden, welches durch einen an dem Bruststücke hervorstehenden Knopf lief, damit es nicht aufdrückte. Bis unter dem Brustkleide war der Mantel offen und bildete zwei Räume an den Seiten, worin die Arme ruhten. Unter dem Oberleib war der Mantel durch Knöpfe oder Haken verbunden und zeigte durch die verbundenen Ränder von da hinab fünf Streifen der Stickerei. Auch der Saum war gestickt.

Die Rückseite des Mantels fiel in reichlichen Falten nieder, welche man an beiden Seiten neben den Armen sah. - Hierauf ward ihr ein großer, schillernder Schleier übergelegt, der von der einen Seite weiß, von der anderen violblau ins Auge fiel. - Die Krone, welche ihr diesmal aufgesetzt ward, bestand aus einem dünnen breiten Reif, dessen oberer Rand, weiter als der untere, gezackt und mit Knöpfen versehen war. Diese Krone war oben durch fünf sich in einem Knopf vereinigende Spangen geschlossen.

Diese Spangen waren mit Seide übersponnen, der Reif der Krone aber, der inwendig golden glänzte, war mit Seidenröschen und fünf Perlen oder Edelsteinen verziert. - In dieser festlichen Kleidung, deren Bedeutung ihr auch der Priester einzeln erklärt hatte, ward Maria auf die gestufte Erhöhung gebracht und vor den Altar gestellt. Die Mägdlein standen an ihrer Seite.

Sie erklärte nun, zu welchen Entsagungen sie sich am Tempel verbindlich mache. Sie wollte weder Fleisch noch Fische essen, auch keine Milch trinken, sondern ein Getränk, aus Wasser und dem Mark eines Schilfes bestehend, welches arme Leute im gelobten Lande trinken, so wie hierzulande Reis- oder Gerstenwasser; dann und wann wollte sie auch ein wenig Terebinthensaft ins Wasser tun. Es ist dieses wie ein weißes Öl, das sich lang zieht, es ist ganz erquickend, aber nicht so fein wie Balsam. Sie entsagte allem Gewürz und wollte

keine Früchte essen, außer einer Art gelber Beeren, die in Träubchen wachsen. Ich kenne sie wohl, sie werden dort von Kindern und geringen Leuten gegessen. Sie wollte auf der bloßen Erde schlafen und dreimal in der Nacht zum Gebete aufstehen. Die anderen Jungfrauen standen nur einmal in der Nacht auf.

Die Eltern Mariä waren durch ihre Worte tief gerührt. Joachim schloß das Kind weinend in seine Arme und sprach: „O mein liebes Kind! Das ist zu hart, wenn du so strenge leben willst, wird dein alter Vater dich nicht wieder sehen.“ - Es war dieses alles gar beweglich anzuhören. Die Priester aber sagten ihr, gleich den anderen nur einmal in der Nacht zum Gebete aufzustehen und machten ihr noch andere mildernde Bedingungen, zum Beispiel sie sollte an hohen Festtagen Fische essen. - Es war in Jerusalem ein großer Fischmarkt in einer niedrig gelegenen Gegend der Stadt. Er empfing auch Wasser von dem Teiche Bethesda. Als er einmal austrocknete, wollte Herodes der Große einen Brunnen und eine Wasserleitung bauen und zu den Unkosten heilige Kleider und Gefäße vom Tempel verkaufen. Darüber brach schier ein Aufruhr aus. Es kamen die Essener von allen Seiten des Landes nach Jerusalem und widersetzten sich; denn die Essener hatten Aufsicht bei den Priesterkleidern, das fiel mir jetzt plötzlich wieder ein. - Weiter sprachen die Priester zu dem Kinde Maria: „Viele der anderen Jungfrauen, welche ohne Ausstattung und Beköstigung an dem Tempel aufgenommen werden, sind durch die Einwilligung ihrer Eltern verbindlich, sobald es ihre Kräfte erlauben, die mit Blut besprengten Priesterkleider und andere rauhe, wollene Tücher zu waschen. Es ist dies eine schwere Arbeit und kostet oft blutige Hände, du hast dieses nicht nötig, weil deine Eltern dich am Tempel erhalten.“ - Maria erklärte hierauf ohne Zögern, auch diese Arbeit wolle sie gern unternehmen, wenn sie für würdig dazu gehalten werde. Unter solchen Prüfungen und Antworten ward das Einkleidungsfest vollbracht.

Ich sah Maria während dieser heiligen Handlung oft so groß unter den Priestern erscheinen, daß sie über sie emporrage, wodurch mir ein Bild ihrer Weisheit und Gnade gegeben ward. Die Priester waren voll von freudigem Staunen.

Am Schlusse der Handlung sah ich Maria durch den ersten Priester segnen. Sie stand auf einem erhöhten Thronchen zwischen zwei Priestern, der segnende stand ihr gegenüber; andere hinter diesem.

Die Priester beteten sich antwortend aus Rollen, und der erste segnete sie mit über sie ausgestreckten Händen. - Es ward mir bei dieser Gelegenheit ein wundervoller Blick in das Innere des heiligen Kindes Maria gewährt. Ich sah sie von dem Segen des Priesters wie ganz durchleuchtet, und unter ihrem Herzen in einer unaussprechlichen Glorie hatte ich denselben Anblick, den ich bei Betrachtung des Heiligsten in der Bundeslade habe. In einem leuchtenden Umfang von der Form des Kelches Melchisedeks sah ich unaussprechliche Lichtgestalten des Segens.

Es war gleich Weizen und Wein, gleich Fleisch und Blut, die eins zu werden streben. - Ich sah zugleich, wie sich über dieser Erscheinung ihr Herz gleich der Türe eines Tempels öffnete, und wie das Geheimnis, um welches sich eine Art Thronhimmel von vielerlei bedeutungsvollen Edelsteinen gebildet hatte, in ihr geöffnetes Herz einzog, und es war, als

sehe ich die Bundeslade in das Allerheiligste des Tempels eingehen. - Als dieses geschehen, umschloß ihr Herz gleichsam das höchste Gut, das damals auf Erden war. Ich sah es nun nicht mehr, ich sah nur das heilige Kind von einem Glanze glühender Innigkeit durchgossen. Ich sah sie wie verklärt und über dem Boden emporschwebend. - Ich erkannte während dieser Erscheinung, daß auch einer der Priester' eine innere Überzeugung durch göttliche Mahnung erhalten habe, daß Maria das auserwählte Gefäß des Geheimnisses des Heils sei, denn ich sah ihn einen Strahl aus dem Segen empfangen, den ich figürlich in sie eingehen gesehen.

Die Priester führten nun das gesegnete Kind in seinem höchsten Festschmuck den gerührten Eltern zu. Anna hob Maria an ihre Brust empor und küßte sie mit feierlicher Innigkeit. Joachim reichte ihr tiefbewegt mit Ernst und Ehrfurcht die Hand. Die ältere Schwester Mariä umarmte das gesegnete geschmückte Kind viel lebhafter als Anna, welche in allem ihrem Tun besonnen und gemäßigt war. - Maria Kleophä, das Nichtehe des heiligen Kindes, tat wie alle Kinder mit freudiger Umhalsung. Nachdem alle Anwesenden das Kind so begrüßt hatten. wurde es seiner Feierkleider entkleidet und erschien wieder in seiner gewöhnlichen Kleidung.

Gegen Abend kehrten mehrere der Anwesenden, worunter auch Priester, in ihre Heimat zurück. Ich sah sie noch stehend einen Imbiß nehmen, es standen Brötchen und Früchte auf einem niederen Tische in Schüsselchen und Schalen. Sie tranken alle aus einem Becher. Die Frauen aßen abgesondert.

Bitte geben sie eine Spende in den Opferstock. DANKE!

Druck: Matthias Mayrhofer Tel: 06509021228

Homepage: [www.wunderfotos.jimdo.com](http://www.wunderfotos.jimdo.com)